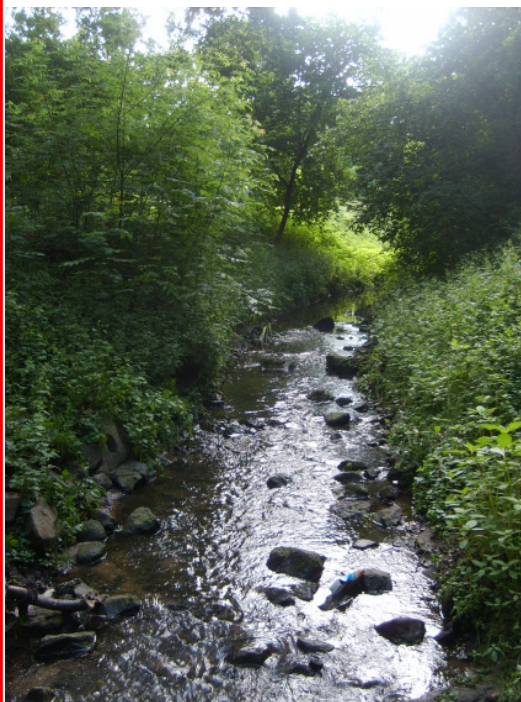


INTEGRIERTES HANDLUNGSKONZEPT STÖCKEN 2010

I. Ausgangslage und Handlungsansätze



LANDESHAUPTSTADT HANNOVER
FACHBEREICH PLANEN UND STADTENTWICKLUNG
- STADTERNEUERUNG -

Integriertes Handlungskonzept Stöcken 2010

I. Ausgangslage und Handlungsansätze



Text und Redaktion

Landeshauptstadt Hannover
Fachbereich
Planen und Stadtentwicklung,
Stadterneuerung

Ralf Lüdtker

Stadterneuerung (61.41)

Nina Somberg

Quartiersmanagement Stöcken (61.41)

unter Mitarbeit von

Anne Kehrein

Jugendberufshilfe (50.40)

Marlies Kloten

Stadterneuerung (61.41)

Dr. Silke Mardorf

Koordinationsstelle Sozialplanung

Carmen Müller

Stadtteilkulturarbeit (43.22)

Claudia Müller

Quartiersmanagement Stöcken (GBH)

Sigrid Ortmann

Stadtteilkulturarbeit (43.2)

Elke Sauermann

Koordinationsstelle Sozialplanung

Agnes Skowronneck

Quartiersmanagement Stöcken (50.51)

Gereon Visse

Stadterneuerung (61.41)

Hannover

Mai 2010

INHALT

1.	Einleitung	5
2.	Sanierungsgebiet Stöcken	6
3.	Ausgangslage	9
3.1.	Städtebauliche Situation.....	9
3.2.	Demographische Situation	13
3.3.	Wirtschaftliche Situation	16
3.4.	Soziale Situation	20
3.5.	Bildung, Gesundheit und kulturelle Situation	23
3.6.	Beteiligungs- und Vernetzungsstrukturen.....	27
3.7.	Stärken und Schwächen in Stöcken.....	29
4.	Rahmenbedingungen.....	32
4.1.	Sanierungsverfahren.....	32
4.2.	Das Programm Soziale Stadt.....	33
5.	Akteure im Prozess	35
5.1.	Organisationsstruktur innerhalb der Landeshauptstadt Hannover	35
5.2.	Kommission Sanierung Stöcken.....	37
5.3.	Lokale Akteure	37
6.	Ziele und Handlungsansätze.....	39
6.1.	Wohnen	40
6.2.	Lokale Ökonomie	42
6.3.	Soziale und kulturelle Angebote und Infrastruktur	44
6.4.	Bildung und Qualifizierung	47
6.5.	Verkehr	50
6.6.	Freiraum, Grünflächen und Wohnumfeld.....	52
6.7.	Öffentlichkeit, Beteiligung, Bürgerschaftliches Engagement und Image	54
7.	Finanzierung	56
7.1.	Städtebauförderung	56
7.2.	Mittel des Jugend- und Sozialdezernates.....	56
7.3.	Quartiersfonds	57
7.4.	ESF-Bundesprogramm „Bildung, Wirtschaft, Arbeit im Quartier – BIWAQ“	57
7.5.	Weitere Mittel	58

1. EINLEITUNG

Die Entwicklung des Stadtteils Stöcken ist eng mit der industriellen Entwicklung im Nordwesten Hannovers verknüpft. Bis in die siebziger Jahre des letzten Jahrhunderts hinein entstanden in den hier ansässigen Großbetrieben neue Arbeitsplätze, und Wohnungen wurden gebaut. Der Abbau von Industriearbeitsplätzen am Standort Hannover und die gesamtwirtschaftlichen Veränderungen nahmen Einfluss auf die Strukturen im Stadtteil Stöcken. Teilgebiete des Stadtteils Stöcken wurden zunehmend zu Gebieten innerhalb der Stadt, in denen sich soziale und bauliche Problemlagen häuften. Diese Situation wird inzwischen auch außerhalb von Stöcken als überwiegend problematisch wahrgenommen.

Dies war für die Landeshauptstadt Hannover Anlass, ein Teilgebiet des Stadtteils Stöcken für das Bund-Länder-Programm „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – die Soziale Stadt“ anzumelden. Grundlage für die Anmeldung ist die im Jahr 2005 überarbeitete „Vorbereitende Untersuchung Hannover-Stöcken“. Im Jahr 2007 nahm das Land Niedersachsen das Gebiet Stöcken in das Städtebauförderprogramm „Soziale Stadt“ auf.

Als Basis für die Durchführung der Sanierung im Programm „Soziale Stadt“ wurde das Integrierte Handlungskonzept Stöcken 2010 unter Beteiligung der Akteure aus dem Stadtteil und unter Mitwirkung der beteiligten Dezernate und Fachbereiche der Stadtverwaltung entwickelt. Es gliedert sich in zwei Teile: dem hier vorliegenden Teil I – Ausgangslage und Handlungsansätze sowie einem Teil II - Bilanz und Ausblick 2010.

Das Integrierte Handlungskonzept ist ein offenes Konzept, das regelmäßig an die veränderten Rahmenbedingungen und die bisher durchgeführten Maßnahmen angepasst werden muss. Mit dem hier vorliegenden Teil I – Ausgangslage und Handlungsansätze werden die Rahmenbedingungen, Sanierungsziele und Handlungsansätze der Sanierung festgeschrieben, die nur bei Bedarf angepasst werden. Demgegenüber wird der Teil II - Bilanz und Ausblick jährlich fortgeschrieben und dient auch der Berichterstattung gegenüber dem Land Niedersachsen und zur Information der politischen Gremien der Landeshauptstadt Hannover.

2. SANIERUNGSGEBIET STÖCKEN

Der Stadtteil Stöcken liegt am nordwestlichen Stadtrand Hannovers, ca. 8 km vom Stadtzentrum entfernt. Stöcken gehört zu den am dichtesten besiedelten Gebieten Hannovers. Der Stadtteil ist bekannt durch die Industrieansiedlung von Großbetrieben wie Continental AG, Volkswagen AG sowie durch die heute zu Marienwerder zählende Firma Johnson Controls (ehem. VARTA) und das Heizkraftwerk der Stadtwerke AG. Neben der Industrie wird der Stadtteil durch die historische Grünanlage des Stadtfriedhofs Stöcken sowie durch den benachbarten Landschaftsraum der Leineaue geprägt. Durch die im Westen verlaufende Bundesstraße 6 / Westschnellweg, die im Norden verlaufende Autobahn 2, und die Stadtbahnlinien 4 und 5 ist Stöcken sowohl an den Innenstadtbereich als auch überörtlich gut angeschlossen. Das im Norden gelegene neue Baugebiet Schwarze Heide ist durch die Autobahn vom übrigen Stadtteil getrennt.



Luftbild Sanierungsgebiet
Stöcken

Die Wandlung Stöckens von einem eher dörflich geprägten Gebiet zum Hafen- und Industrievorort vollzog sich nach 1910 und fand ihre Fortsetzung durch den Bau des VW-Werkes 1956. Bis 1960 wuchs die Zahl der Arbeitsplätze in den Industriebetrieben auf über 50.000 an.

Im Zusammenhang mit den entstehenden Arbeitsplätzen entwickelte sich ein großer Wohnraumbedarf, der in verschiedenen Bauwellen insbesondere in den 50er und 60er Jahren befriedigt wurde.

Während in den letzten Jahrzehnten die Anforderungen an die Wohnflächen (insbesondere für Familien) aber auch an die Ausstattung der

Wohnungen und das Umfeld kontinuierlich gestiegen sind, hat in Stöcken keine entsprechende Anpassung stattgefunden. Teile dieses Wohnungsbestandes entsprechen noch heute dem Standard der 50er und 60er Jahre. Die Bausubstanz ist teilweise sanierungsbedürftig. Da die Zahl der Arbeitslosen und Transferleistungsempfänger¹ durch gesamtwirtschaftliche Veränderungen auch in Stöcken gestiegen ist, und gleichzeitig der vorhandene mittlerweile gealterte Wohnungsbestand in Teilen nicht mehr den Anforderungen der heutigen Arbeiterinnen und Arbeiter der umgebenden Industriebetriebe genügt, hat sich die Bevölkerungsstruktur verändert.



Weizenfeldstraße 1-9

In den 1990er Jahren wurde sichtbar, dass sich Stöcken zu einem Gebiet mit einer Häufung sozialer Probleme entwickelt hatte. Breite Schichten der Bevölkerung, die früher in Stöcken ansässig waren, werden heute nur noch bedingt durch die Qualitäten der Wohnquartiere angesprochen und orientieren sich in andere Viertel. Hinzu kommt der Abbau von Arbeitsplätzen in den ortsansässigen Großbetrieben. Es sind deutliche Entwicklungen hin zu ethnischer und sozialer Segregation zu erkennen.

In dem Bereich des Stadtteils Stöcken, der als Sanierungsgebiet ausgewiesen ist, leben 6.026 der 11.985 Einwohnerinnen und Einwohner des Stadtteils Stöcken (Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung am 01.01.2009). Stöcken gehört wie auch die Stadtteile Burg, Herrenhau-

¹ Nach der Hartz IV Reform wird in Hannover der Indikator „Empfänger/-innen von Transferleistungen zur Sicherung des Lebensunterhaltes“ genutzt, um Armut zu beschreiben. Er wird gebildet aus der Summe der Personen mit Leistungen nach SGB II, mit lfd. Hilfe zum Lebensunterhalt nach SGB XII und mit Grundsicherung nach SGB XII. (vgl. Landeshauptstadt Hannover, Koordinationsstelle Sozialplanung (2006): Armut in der Landeshauptstadt Hannover 2005 – Entwicklung neuer Armutsindikatoren nach der Hartz IV Reform, 27.09.2006)

SANIERUNGSGEBIET STÖCKEN

sen, Ledeburg, Leinhausen, Marienwerder und Nordhafen zum Stadtbezirk Herrenhausen-Stöcken.

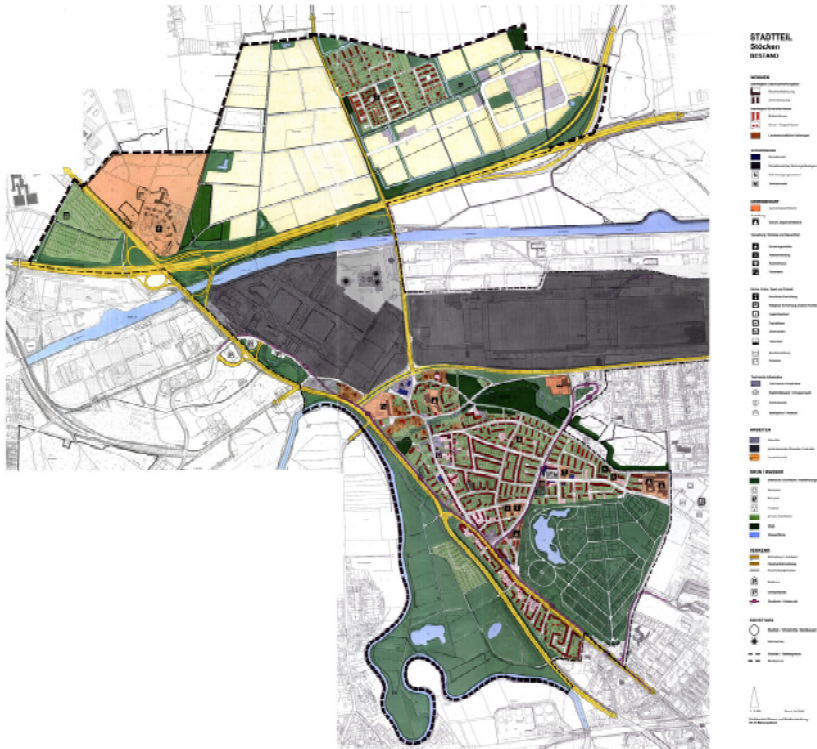


Bedeutung des Gebietes für die Landeshauptstadt Hannover

Stöcken kommt einerseits im Zusammenhang mit den umliegenden Industrieansiedlungen (wie der Continental AG und der Volkswagen AG) und den damit zusammenhängenden 19.000 Arbeitsplätzen eine zentrale Bedeutung als Wirtschaftsstandort zu. Andererseits spielt Stöcken mit knapp 12.000 Einwohnern eine bedeutende Rolle als Wohnstandort in Hannover. Darüber hinaus stellt die günstige räumliche Lage zwischen der Universität in der Nordstadt und dem Wissenschaftspark Marienwerder ein Entwicklungspotenzial dar.

3. AUSGANGSLAGE

3.1. STÄDTEBAULICHE SITUATION



*Bestandsplan Stadtteil
Stöcken*

Im Flächennutzungsplan ist die bauliche Nutzung von Stöcken als Wohnbaufläche mit einem zentralen Marktbereich dargestellt. Im Norden, außerhalb des Sanierungsgebietes, schließen sich Industriegebiete an, im Süden, Osten und Westen bilden Grünflächen die Grenze der Wohnbauflächen. Die Wohnbaufläche ist dicht besiedelt, es überwiegt der Geschosswohnungsbau (90 % der Gebäude), der Anteil von Ein- bis Zweifamilienhäusern ist folglich gering.



Alte Stöckener Straße

AUSGANGSLAGE

Der Wohnungsbau in Stöcken entwickelte sich parallel zu den aufeinander folgenden Phasen der industriellen Entwicklung. Im nördlichen Teil des Stadtteils liegt der alte Dorfkern, geprägt von dörflicher Bebauung, Gründerzeitgebäuden und wenigen Bauten aus den 50er Jahren. Aufgrund seiner Randlage hat dieses Gebiet heute nicht mehr die Bedeutung eines sozialräumlichen Stadtmittelpunkts. In den 80er und 90er Jahren entstanden hier Eigentumswohnungen und Reihenhäuser.

In den 30er und 50er Jahren und schließlich in den 60er bis 80er Jahren wuchs Stöcken weiter. Dabei handelt es sich durchweg um Geschosswohnungsbau. Die Wohnungen sind, mit zwei bis drei Zimmern, klein. Größere, familiengerechte Wohnungen gibt es nur in einem sehr geringen Umfang. Die durchschnittliche Wohnfläche pro Person liegt im Stadtteil Stöcken bei $33,4 \text{ m}^2$ (01.01.08) und ist damit deutlich niedriger als in der Stadt Hannover ($42,1 \text{ m}^2$)².

Ein Teil der Wohnungen entspricht noch heute dem Standard der 50er und 60er Jahre und weist erhebliche Modernisierungsdefizite insbesondere bei der Wärmedämmung auf.



Abstandsgrün Ithstraße

Für 9,8 % des Wohnungsbestandes (605 Wohnungen, Stand 01.01.2008) im Stadtteil hat die Stadt Hannover Belegrechte, die sich überwiegend auf wenige Baublöcke konzentrieren.

Größte Belastungen durch Emission von Lärm und Luftschadstoffen treten für die Wohnbebauung zwischen Westschnellweg und Alte

² Quelle: Strukturdaten der Stadtteile und Stadtbezirke 2009, Kap. VI

Stöckener Straße wegen des hohen Verkehrsaufkommens und fehlender Lärmschutzmaßnahmen auf. Zeitweilig ist auch auf der Stöckener Straße, der Alten Stöckener Straße und der Hogrefestraße eine hohe Belastung durch den Autoverkehr zu beobachten.

Die Hogrefestraße stellt in ihrer heutigen Ausgestaltung mit der Stadtbahnlinie in Seitenlage und einem relativ breiten Straßenprofil eine Barriere zwischen den Wohnquartieren im Westen und dem Marktbereich mit Freizeitheim im Osten dar.

Die Freudenthalstraße weist erhebliche Mängel auf und in der Weizenfeldstraße kommt es aufgrund der ungeordneten Seitenräume zu Nutzungskonflikten.



Freudenthalstraße

Der von Geschäften des täglichen Bedarfs umgrenzte Stöckener Marktplatz gilt als zentraler Versorgungsbereich und wird zweimal wöchentlich für den Wochenmarkt genutzt. Ein Teil des Platzes ist außerhalb des Wochenmarktes Parkplatz. Die Gestaltung des Platzes wird den verschiedenen Nutzungsansprüchen nicht gerecht. Das vorhandene Potential als zentraler Platz im Gebiet und gleichzeitig als öffentlicher Freiraum wird nicht hinreichend genutzt.

Nahversorgungseinrichtungen und einzelntes Kleingewerbe finden sich um den Stöckener Markt, entlang der Stöckener Straße und der Alten Stöckener Straße. Am Rand des alten Dorfkerns außerhalb des Sanierungsgebietes haben sich ein großer Discounter und ein Getränkemarkt angesiedelt.

Entlang der Alten Stöckener Str. sowie an einzelnen Stellen im Sanierungsgebiet befinden sich einige unbebaute Grundstücksflächen, die entweder geringfügig genutzt werden (Lagerfläche, Gebrauch-KFZ-

Handel, Werkstatt) oder Brachen sind. Sie wirken nachlässig gepflegt und unansehnlich, der Charakter ihrer Nutzung erscheint bestenfalls temporär bis provisorisch.

Das Sanierungsgebiet ist umgeben von großen Grünflächen: Im Norden liegt das Gemeindeholz, durch das auch der Stöckener Bach fließt. Im Süd-Osten liegt der teilweise parkähnliche Stadtfriedhof Stöcken und im Westen die Leineauen. Obwohl gerade der nordwestliche parkähnlich gestaltete Teil des Stadtfriedhofs bis an die Hogrefestraße heranreicht und damit direkt an den zentralen Bereich des Sanierungsgebietes grenzt, befinden sich die Zugänge in einer größeren Entfernung. Auch die Leineauen sind schlecht an die Wohngebiete Stöckens angebunden, hier bildet der Westschnellweg eine Barriere.

Grundlagenplan Freiraum



Dagegen gibt es wenig öffentlichen Grün- und Platzflächen im Inneren des Sanierungsgebietes. Vor allem in den Quartieren mit Zeilenbebauung befinden sich teilweise weiträumige, gemeinschaftliche Freiflächen. Diese werden aber wenig genutzt, da es an einer nutzungsorientierten Gestaltung und Aufenthaltsqualität fehlt. Am Rande des Gemeindeholzes – außerhalb des Sanierungsgebietes - liegt das „Stöckener Bad“ (Hallenbad mit Liegewiesen). Weitere Sportanlagen befinden sich im Osten des Stadtteils.

Im Sanierungsgebiet befinden sich drei öffentliche Spielplätze. Der Spielplatz hinter dem Freizeitheim Stöcken wird überwiegend von Kindern östlich der Hogrefestraße sowie von Nutzern des Freizeitheims besucht. Der Spielplatz Parlweg liegt abseits der Wohnquartiere, direkt am Schnellweg. Er ist erheblichen Lärmbelastungen ausgesetzt und zudem stark erneuerungsbedürftig. Der zentral gelegene Spielplatz Onnengaweg wird stark genutzt und unterliegt damit einem

großen Verschleiß. Insgesamt fehlen gerade in den Quartieren westlich der Hogrefestraße öffentliche und halböffentliche Spielplätze und Treffpunkte für Kinder.



Spielplatz Parlweg

3.2. DEMOGRAPHISCHE SITUATION

Insgesamt lebten am 01.01.2010 5.986 Menschen im Sanierungsgebiet Stöcken. Die Altersstruktur weicht dabei nur leicht von der durchschnittlichen Struktur in Hannover ab: Der Anteil der Personen unter 18 Jahre entspricht mit 14,9 % fast dem städtischen Durchschnitt (15,0 %), der Anteil der 60-Jährigen und älteren liegt mit 25,6 % leicht über dem Durchschnitt der Landeshauptstadt Hannover (24,8 %).

Tabelle 1: Bevölkerung im Sanierungsgebiet Stöcken am Ort der Hauptwohnung

Stand: 1.1.2010	insgesamt	davon		
		0 bis 17 Jahre	18 bis 59 Jahre	60 Jahre und älter
Sanierungsgebiet Stöcken	5.986	14,9 %	59,6 %	25,6 %
Hannover	510.809	15,0 %	60,2 %	24,8 %

Quelle: Landeshauptstadt Hannover, Bereich Wahlen und Statistik

Auch bei den Familienhaushalten gibt es im Sanierungsgebiet Stöcken nur geringe Abweichungen zum Durchschnitt in der Gesamtstadt (siehe Tabelle 2). Lediglich der Anteil der allein Erziehenden ist mit 31,2 % deutlich über dem Vergleichswert der Gesamtstadt (25,5 %).

Tabelle 2: Haushalte am 01.01.2010 im Sanierungsgebiet Stöcken (Mikrobezirke 1802 bis 1807)

	Sanierungsgebiet Stöcken 01.01.2010		LHH 01.01.2010
	absolut	in %	in %
Haushalte insgesamt	4.730		
Familienhaushalte*	795	16,8	17,0
davon:			
mit 1 Kind**	462	58,1	55,3
mit 2 Kindern**	260	32,7	33,8
mit 3 u.m. Kindern**	73	9,2	10,9
allein Erziehende	248	31,2	25,5

* Familienhaushalte definiert als Haushaltsvorstand mit 1 oder mehreren Kindern im Alter von 0 bis 17 Jahren im Haushalt, Anteil an allen Haushalten
 ** Anteil an allen Familienhaushalten
 Quelle: LHH, Fachbereich Steuerung, Personal und Zentrale Dienste - Bereich Wahlen und Statistik

Berücksichtigt man, dass sowohl die Altersstruktur als auch die Zusammensetzung der Familienhaushalte in etwa dem städtischen Durchschnitt entspricht, diese aber vergleichsweise auf sehr beengtem Wohnraum leben müssen (siehe Kap. 3.1), so zeigt dies, dass die Wohnqualität gerade für Familien in Stöcken eingeschränkt ist. Fehlende öffentliche und private Spiel- und Aufenthaltsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche (Kap. 3.2) führen zu einer weiteren Einschränkung der Lebensqualität für Familien.



Stadtteulfest Stöcken

Deutlich höher als im gesamten Stadtgebiet (24,7%) ist der Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund (41,8 %) im Sanierungsgebiet. Fast dreifach so hoch wie in der Stadt Hannover (12,8 %) war Anfang 2010 der Anteil älterer Menschen (60-Jährige und Ältere) mit Migrationshintergrund (31,9 %). Bei Kindern und Jugendlichen hatten weit mehr als die Hälfte (64,2 %) einen Migrationshintergrund (Stadt Hannover: 40,8 %).

Tabelle 3: Bevölkerung mit Migrationshintergrund im Sanierungsgebiet Stöcken

Stand: 1.1.2010	insgesamt	in %	davon	
			Deutsche mit weiterer Staatsangehörigkeit	Ausländer
Sanierungsgebiet Stöcken	2.509	41,8 %	30,2,1 %	69,8 %
Hannover	126.410	24,7 %	42,8 %	57,2 %

Quelle: Landeshauptstadt Hannover, Bereich Wahlen und Statistik

Auf der Grundlage des Strukturdatenatlas der Region wird für den Stadtbezirk Herrenhausen-Stöcken auf der Basis der Bevölkerungszahlen von 2007 eine Bevölkerungsabnahme um 1,7 % bis 2015 prognostiziert. Der Stadtbezirk Herrenhausen-Stöcken wird sich mit einer abnehmenden Anzahl älterer Menschen über 60 Jahre (-0,6% bis 2015) und einer leichten Abnahme der Einwohnerinnen und Einwohner bis 19 Jahre (minus 0,6 % bis 2015) verändern.

3.3. WIRTSCHAFTLICHE SITUATION

In Stöcken standen 2004 über 19.000 Arbeitsplätze zur Verfügung, davon 93 % in der Produktion. Die großen Gewerbegebiete im Norden des Stadtteils mit den Werken der Volkswagen AG und der Continental AG prägen das wirtschaftliche Gefüge in Stöcken maßgeblich und haben als große Arbeitgeber Bedeutung für die gesamte Region Hannover. Im Sanierungsgebiet selbst liegen keine Industrie- und Gewerbegebiete. Einzelne Handwerksbetriebe finden sich vor allem an der Alten Stöckener Straße.

Die Nahversorgung mit Läden und Geschäften konzentriert sich um den Stöckener Marktplatz herum, wo Geschäfte des täglichen Bedarfs, Cafés aber auch Banken und Praxen liegen. Zweimal wöchentlich findet hier ein Wochenmarkt statt. Der Platz weist Defizite bei der Gestaltung auf (vgl. 3.1). Hinzu kommen Läden und Geschäfte entlang der Stöckener Straße bzw. der Alten Stöckener Straße.



Stöckener Marktplatz

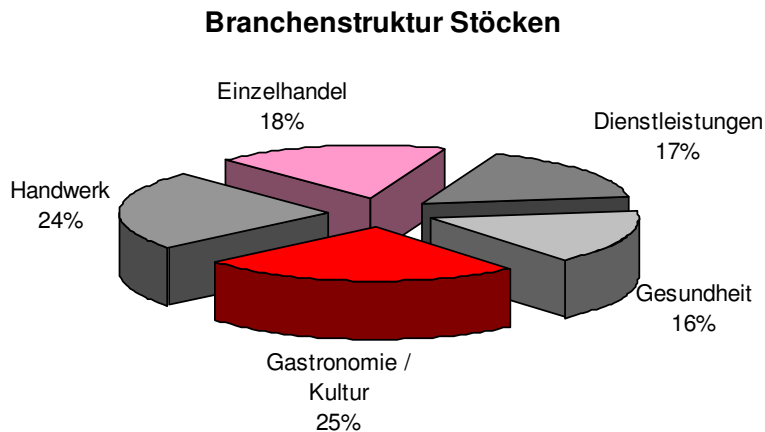
Im Sanierungsgebiet Stöcken gab es im Mai 2009 88 Gewerbebetriebe (einschließlich der freien Berufe und gesundheitsbezogenen Dienstleistungen wie Ärzte, Zahnärzte). Hinzu kamen 16 soziale bzw. nicht gewerbliche Einrichtungen sowie 14 leer stehende Gewerbeobjekte.

Tabelle 4: Gewerbebetriebe im Sanierungsgebiet Stöcken

Handwerk/Produktion	21	24%
Einzelhandel	16	18%
Dienstleistungen / freie Ber.	15	17%
Gesundheit/Pflege	14	16%
Gastronomie / Freizeit	22	25%
Groß- und Außenhandel	0	0%
Zwischensumme Gewerbe	88	100%
Soziale, nicht gewerbliche	16	
Leerstand *)	14	12%
Nutzungspotenzial	118	

* Prozentualer Anteil des Leerstandes vom Nutzungspotenzial
 Quelle: STATTWERKE Consult / Jarrot stadumbau

Bezogen auf die 88 Gewerbeeinheiten im Sanierungsgebiet werden 28 % dieser Betriebe von Migrantinnen oder Migranten geführt.



Vergleicht man die Branchenstruktur im Sanierungsgebiet mit den Sanierungsgebieten Limmer und Hainholz, die wie Stöcken von Wohnnutzungen geprägt werden und jeweils Ladengewerbe an prägnanten Aus- oder Einfallstraßen haben, fällt auf, dass der Bereich Gastronomie / Freizeit / Kultur (und Spielsalons) mit 25 % deutlich überproportional vertreten ist. Auch der Gewerberaumleerstand ist in Stöcken doppelt so hoch wie in den anderen Gebieten.

In den vergangenen Jahrzehnten hat sich eine radikale Veränderung der Einzelhandelsstruktur ergeben. Ehemals traditionelle wohnortnahe Versorgungsstandorte und –angebote (Fleischerei, Bäckerei, Milch- oder Fischläden, Haushaltswaren, Drogerie usw.) wichen zugunsten von Ketten, Discountern und Supermärkten mit entsprechenden Parkplatzangeboten in großflächigen Gewerberäumen. Diese Größe ist i.d.R. in traditionellen „Einkaufsstraßen“ wie der Alten Stöckener Straße nicht realisierbar. Die neuen Supermärkte entstehen eher in den Randlagen der Siedlungsbereiche (z.B. Lidl). Das führte dazu, dass in Straßen wie der Alten Stöckener Straße die Läden andere Nutzungen nach sich ziehen, die keine klassischen Nahversorgungsangebote bereithalten. Dort siedeln sich häufig sog. geringwertigere Nutzungen an (Imbiss, Gebrauchtautohandel, Internetcafé usw.), die meist nicht von langer Verweildauer sind und zudem zu einer Niveauabsenkung führen können. Der daraus wieder resultierende Leerstand nach erfolgloser Nutzung führt zu einer weiteren Abwärtsspirale (Trading-Down).



*Leerstehender Laden in
der Freudenthalstraße*

Ein weiteres Problem sind kleine Läden und Geschäfte, die verstreut im Wohngebiet liegen. Oftmals bei Errichtung der Wohneinheiten in den 60er oder 70er Jahren (oder früher) geplant und auf den damaligen Bedürfnissen und Konsumgewohnheiten basierend, spielen diese Standorte für wohnumfeldnahe Versorgung kaum noch eine Rolle.

Daher werden Objekte dieser Art nach längerem Leerstand entweder für soziale Nutzungen (Gesundheitsdienstleistungen) umgewandelt, dienen als Kioske oder Trinkhallen oder können, sofern aufgrund der Struktur realisierbar, als Wohnraum verwendet werden.

Die Prognose der Region für das Jahr 2020 geht insgesamt von einem Rückgang der Arbeitsplätze für den Stadtteil Stöcken um 15,8 % aus. Der Rückgang ist bedingt durch den Strukturwandel und die Monostruktur in Stöcken und ist fast ausschließlich auf den Abbau von Arbeitsplätzen in produzierenden Bereichen zurückzuführen.

Tabelle 5: Arbeitsplätze im Stadtteil Stöcken

Stand: 2004	ins- gesamt	davon				
		Land- wirt- schaft	Produk- tion	Handel, Gaststätten, Verkehr	Priv. Dienst- leistungen	Öffentl. Dienst
2004	19.345	13	17.971	487	493	381
2020	16.297	11	14.935	513	577	262

Quelle: Strukturdatenatlas der Region, eigene Berechnungen

4.011 Bewohnerinnen und Bewohner des Stadtteils Stöcken sind sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Die Beschäftigtenquote bei Frauen liegt unter dem Durchschnitt, während sowohl bei den Ausländerinnen und Ausländern als auch bei den unter 25jährigen die Beschäftigtenquoten über dem städtischen Durchschnitt liegen.

Tabelle 6: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Stadtteil Stöcken

Stand: September 2008	insgesamt	darunter Anteil an der jeweiligen Bevölkerungsgruppe im Alter von 18 bis 64 Jahren		
		Frauen	Ausländer	unter 25 Jahre
Stadtteil Stöcken	4.011	44,1 %	37,9 %	50,8 %
Hannover	170.327	49,5 %	33,4 %	41,5 %

Quelle: Landeshauptstadt Hannover, Bereich Wahlen und Statistik (2007): Strukturdaten der Stadtteile und Stadtbezirke 2007

Da die Zahl der Beschäftigten deutlich unter der Zahl der Arbeitsplätze liegt (vgl. Tabelle 3 und 4), zeigt sich, dass die Arbeitsplätze in Stöcken zum überwiegenden Teil, aber nicht ausschließlich, von Menschen aus anderen Stadtteilen bzw. aus dem Umland besetzt werden.

3.4. SOZIALE SITUATION

Stöcken weist teilweise starke soziale Problemlagen und stark belastete Nachbarschaften auf. Die Vorbereitende Untersuchung der Stadt Hannover weist beispielsweise darauf hin, dass Bevölkerungsgruppen, die Transferleistungen beziehen, sich in einigen Mikrobezirken (1803 und 1804) konzentrieren.

Mikrobezirke im Sanierungsgebiet Stöcken

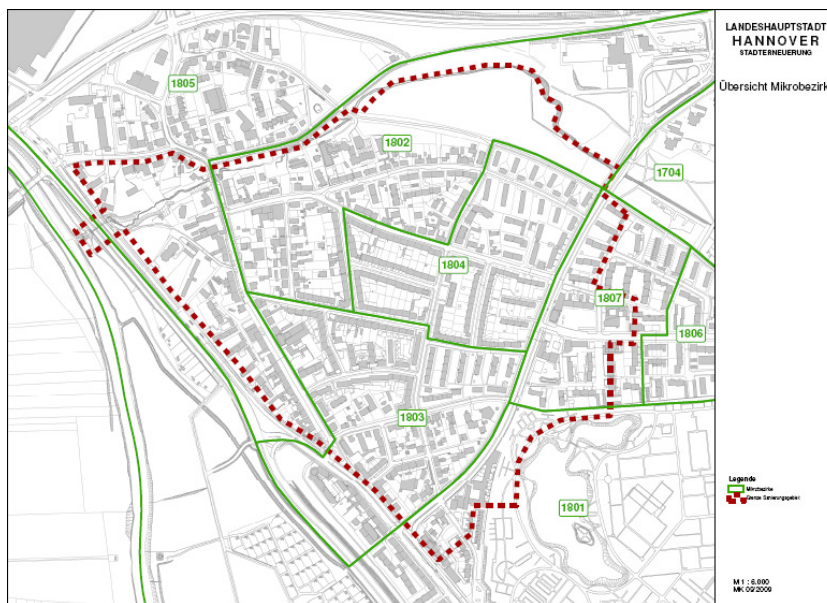


Tabelle 7: Privathaushalte im Sanierungsgebiet Stöcken (Mikrobezirke 1802 bis 1807)

Stand: 01.01.2010	insgesamt	darunter		
		Familienhaushalte	darunter	
			3 und mehr Kinder	Allein Erziehende
Sanierungsgebiet Stöcken	4.730	16,8 %	9,2 %	31,2 %
Hannover		17,0 %	10,9 %	25,5 %

Quelle: Landeshauptstadt Hannover, Bereich Wahlen und Statistik

Die soziale Situation, dargestellt am Anteil der Personen, die zur Sicherung des Lebensunterhalts von Transferleistungen³ abhängig ist,

³ Nach der Hartz IV Reform wird in Hannover der Indikator „Empfänger/-innen von Transferleistungen zur Sicherung des Lebensunterhaltes“ genutzt, um Armut zu beschreiben. Er wird gebildet aus der Summe der Personen mit Leistungen nach SGB II, mit lfd. Hilfe zum Lebensunterhalt nach SGB XII und mit Grundsicherung nach SGB XII. (vgl. Landeshauptstadt Hannover, Koordinationsstelle Sozialplanung (2006): Armut in der Landeshauptstadt Hannover 2005 – Entwicklung neuer Armutsindikatoren nach der Hartz IV Reform, 27.09.2006)

zeigt im Dezember 2008, dass im Sanierungsgebiet Stöcken 1.621 Personen bzw. 956 Bedarfsgemeinschaften diese Transferleistungen in Anspruch nehmen. Das entspricht 26,9 % der Bevölkerung bzw. 20,1 % aller Haushalte. Diese Anteile liegen deutlich höher als im Durchschnitt der Landeshauptstadt.

Besonders hoch sind hier auch die Anteile an jungen Menschen unter 18 Jahren (44,7 % zu 28,1 % Stadt Hannover) sowie Haushalte mit Kindern (33,7 % gemessen an allen Familienhaushalten) und Haushalte von allein Erziehenden (59,3 % gemessen an allen allein Erziehenden).

Tabelle 8: Empfängerinnen und Empfänger von Transferleistungen zur Sicherung des Lebensunterhaltes im Sanierungsgebiet

Stand: Dezember 2008	Insgesamt	in % der Bevölkerung (a.O.d.Hw.)	0 bis 17jährige in % der 0- 17jährigen Bevölkerung (a.O.d.Hw.)
Sanierungsgebiet Stöcken	1.621	26,9 %	44,7 %
Hannover		15,5 %	28,1 %

Quelle: Landeshauptstadt Hannover, Bereich Wahlen und Statistik

Im Dezember 2009 betrug der Anteil der arbeitslos gemeldeten Personen an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter im Sanierungsgebiet Stöcken 14,4 %. Überdurchschnittlich von Arbeitslosigkeit betroffen waren junge Menschen unter 25 Jahren und Ältere (55 Jahre und älter), deren Anteile im Sanierungsgebiet Stöcken im Dezember 2009 jeweils über dem Niveau der Stadt Hannover lagen. Langzeitarbeitslos sind Arbeitslose im Sanierungsgebiet Stöcken etwas seltener als stadtweit.

Häufiger als Deutsche sind in Stöcken wie auch stadtweit Ausländerinnen und Ausländer⁴ von Arbeitslosigkeit betroffen. Der Anteil der arbeitslos gemeldeten Personen ohne deutschen Pass an ihrer Bevölkerungsgruppe lag im Sanierungsgebiet Stöcken im Dezember 2009 bei 15,4 %, gegenüber dem Anteil im Stadtgebiet (13,9 %). Auffällig ist, dass vor allem die deutsche Bevölkerung im Sanierungs-

⁴ In der Statistik der Agentur für Arbeit werden nur die Daten für Ausländerinnen und Ausländer ausgewiesen. Daten zu Personen mit Migrationshintergrund werden statistisch nicht gesondert erfasst.

gebiet nahezu doppelt so häufig arbeitslos ist (13,9%), wie im stadtweiten Durchschnitt (7,5%).

Tabelle 9: Arbeitslose im Sanierungsgebiet

Stand: Dez. 2009	Anteil an den 18-64 jährigen	Darunter			
		Langzeit-arbeitslos	unter 25 Jahre	55 Jahre und älter	Ausländer /-innen
		an 18-64 jährigen	an 18-24 jährigen	an 55-64 jährigen	an 18-64 jährigen Ausländ.
Sanierungsgebiet Stöcken	14,4 %	34,8 %	10,3 %	10,1 %	15,4 %
Hannover	8,6 %	40,4 %	5,9 %	6,0 %	13,9 %

Quelle: Landeshauptstadt Hannover, Bereich Wahlen und Statistik

Ferner lebten rund 10 % (Landeshauptstadt Hannover ca. 5 %) der 55-Jährigen und Älteren in Stöcken Ende 2007 von einem Haushaltsnettoeinkommen unterhalb von 600 Euro (Repräsentativbefragung Leben und Wohnen im Alter 2009). 13,6 % der 65-Jährigen und Älteren im Stadtteil Stöcken bezogen Grundsicherung im Alter und bei dauerhafter Erwerbsminderung nach SGB XII (LHH: 5,5 %). Altersarmut ist in Stöcken insbesondere unter Frauen sowie unter Ausländerinnen und Ausländern überdurchschnittlich verbreitet.

Die Ende 2007 durchgeführte Repräsentativbefragung Leben und Wohnen im Alter zeigt, dass im Stadtteil Stöcken 55-Jährige und Ältere unterdurchschnittlich zufrieden mit ihrem sozialen Umfeld sind sowie mit dem Angebot an Seniorenwohnungen und an Beratungsstellen für Senioren im Stadtteil.

Ältere Menschen leiden in Stöcken häufig unter ihrer sozialen Isolation, auch weil vertraute Nachbarn weggezogen sind und die neuen Bewohnerinnen und Bewohner anders und fremd erscheinen.

Das Seniorenbüro des DRK für Stöcken befindet sich im benachbarten Stadtteil Ledeburg. Örtliche Angebote zur ambulanten Versorgung sind im Gebiet nicht vorhanden, ebenso wenig wie spezielle Kurzzeitpflegeeinrichtungen. Neben der Diakoniestation in der Eichsfelder Straße befinden sich zwei Anbieter von ambulanten Pflegediensten im benachbarten Leinhausen. Freizeitangebote für Seniorinnen und Senioren bietet das Freizeitheim Stöcken. Dennoch fehlen Angebote der offenen Seniorenarbeit, Cafés und speziell altengerechte und nicht-kommerzielle Begegnungs- und Treffpunkte.

3.5. BILDUNG, GESUNDHEIT UND KULTURELLE SITUATION

Bildungssituation:

Beim Übergang von Klasse vier in Klasse fünf erhielten die Stöckener Grundschulkinder im Jahr 2008 doppelt so häufig (40,4 %) eine Hauptschulempfehlung wie im gesamtstädtischen Vergleich (20,8 %). Deutlich seltener wurde ihnen dafür eine Realschul- oder Gymnasialaufbahn empfohlen. Eine Realschulempfehlung erhielten 29,8 % der Viertklässler (LHH: 34,7 %) und eine Gymnasialempfehlung erhielten 29,8 % (LHH: 44,5 %)⁵.

Tabelle 10: Schullaufbahneempfehlung im Stadtteil Stöcken 2008 (Übergang von Klasse 4 in Klasse 5)

Empfohlene Schullaufbahn	Stöcken (in Prozent)	Landeshauptstadt Hannover (in Prozent)
Hauptschule	40,4 %	20,8 %
Realschule	29,8 %	34,7 %
Gymnasium	29,8 %	44,5 %

Quelle: Landeshauptstadt Hannover, Fachbereich Bibliothek und Schule; Niedersächsisches Landesamt für Statistik

Diese bildungsbezogene Benachteiligung setzt sich auch im Jugendlichen- und jungen Erwachsenenalter fort, wird allerdings weniger anhand von Jugendarbeitslosigkeit (vgl. Tab. 8) sichtbar, sondern insbesondere bei den Empfängerquoten von Leistungen nach dem SGB II. Demnach waren im Dezember 2007 im Sanierungsgebiet Stöcken unter den 16-17-Jährigen überdurchschnittlich häufig erwerbsfähige Hilfebedürftige, ebenso in der Altersklasse der 18 bis 26-Jährigen. Auffällig bei den 16-17-Jährigen ist, dass vor allem deutsche Jugendliche in Stöcken wesentlich häufiger hilfebedürftig sind (rund 38 %), als ausländische Jugendliche gleichen Alters (rund 29 %)⁶.

Bildungsbezogene Infrastruktur:

Im Einzugsgebiet des Sanierungsgebietes Stöcken gibt es insgesamt drei Kindertagesstätten mit 197 Betreuungsplätzen, darunter 15 Krippenplätze für Kinder unter drei Jahren, 142 Plätze für Kindergartenkinder im Alter von 3 bis 5 Jahren und 40 Hortplätze.

⁵ Quelle: Landeshauptstadt Hannover, Fachbereich Bibliothek und Schule

⁶ Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Landeshauptstadt Hannover, Fachbereich Steuerung, Personal und Zentrale Dienste, Bereich Wahlen und Statistik, eigene Berechnungen

Eine dieser Kindertagesstätten befindet sich außerhalb des Sanierungsgebietes. Damit errechnet sich für den Kindergartenbereich eine etwa durchschnittliche Versorgungsquote von 89 %. Bei Krippen- (7,7 %) und Hortplätzen (20 %) besteht dahingegen ein Angebotsdefizit. Gleichzeitig weisen die Schuleingangsuntersuchungen darauf hin, dass die Stöckener Kinder sich etwas häufiger ganztags betreuen lassen (67,4 %) als im innerstädtischen Vergleich (65 %).



*Kindertagesstätte
Freudenthalstraße*

Als Besonderheit ist zu erwähnen, dass die Kindertageseinrichtung an der Corvinuskirche zum Familienzentrum weiterentwickelt wurde. Das zukunftsweisende Konzept sieht vor, frühkindliche Bildung, Entwicklung und Erziehung mit Elternbildung, -beratung und -beteiligung zu verknüpfen. Dazu arbeitet das Familienzentrum mit weiteren Stadtteilakteuren zusammen.

Zudem gibt es in Stöcken die an die Kitas gebundenen Familienbildungsprojekte „Rucksack“ und „Griffbereit“, bei denen über geschulte Elternbegleiterinnen die Entwicklung der Kinder, insbesondere deren Sprachkompetenz, gefördert wird. Seit Oktober 2007 führt die AWO auch das Projekt „Home Instruction for Parents of Preschool Youngsters“ (HIPPY) in Stöcken durch, bei dem durch Hausbesuche den Eltern Wissen über Entwicklung, Sprache und Lernen ihrer Kinder im Vorschulalter vermittelt wird.

Im Sanierungsgebiet liegt nur die Förderschule Wilhelm-Schade-Schule. Die drei allgemein bildenden Schulen des Stadtteils befinden sich außerhalb des Sanierungsgebietes: die Grundschule am Stöckener Bach sowie das Schulzentrum an der Eichsfelder Straße mit der Realschule Anne-Frank und der Emil-Berliner-Hauptschule. Ab dem Schuljahr 2009/2010 wurde an diesem Standort die IGS Stöcken mit

der Beschulung des 5. Jahrgangs eingerichtet, so dass die anderen beiden Schulformen in den nächsten Jahren auslaufen. Teilweise kooperieren diese Schulen mit Freizeiteinrichtungen im Stadtteil und Firmen. In den Schulen werden verschiedene berufsvorbereitende Maßnahmen durchgeführt. Die Anne-Frank-Schule hat bereits mehrfach das Gütesiegel „Berufs- und Ausbildungsfreundliche Schule“ erhalten.



Soziale, kulturelle und religiöse Einrichtungen Im Sanierungsgebiet Stöcken

Außerhalb des Sanierungsgebietes, inmitten der Sportanlagen, liegt das Jugendzentrum „Opa Seemann“ mit Angeboten für so genannte „Lückekinder“ (10 -14-jährige Kinder) und Jugendliche von ca. 14 - 27 Jahren. Schwerpunkte der Arbeit sind neben der qualifizierten allgemeinen Jugendzentrumsarbeit die pädagogische Begleitung junger Menschen in der Berufsorientierung und -findung, Kooperationsprojekte, geschlechtsspezifische Angebote sowie Angebote aus dem musischen Bereich. Generell ist das Jugendzentrum sehr gut in die Vor-Ort-Kooperation eingebunden. Bei einigen Themen besteht eine besonders intensive Zusammenarbeit mit dem Schulzentrum Stöcken. Die räumliche Nähe zur Schule und die nutzbaren Außenflächen bieten besondere Chancen für die pädagogische Arbeit. Erwähnenswert ist auch die Möglichkeit, ohne Störung von Anliegern musikalische Förderung für Jugendliche anzubieten. Problematisch ist insbesondere für die jüngeren Kinder die relativ große Entfernung zum Wohngebiet in Verbindung mit einer fehlenden Anbindung an den ÖPNV.

Der Verein „Soziales Netzwerk Stöcken e.V.“ bietet mit dem „Leckerhaus“ einen offenen pädagogischen Mittagstisch und Hausaufgabenhilfe für ca. 25 Kinder von 6 bis 10 Jahren und ein Lückekinderprojekt an.



Essen im Leckerhaus

Gesundheitliche Situation:

Schulanfängeruntersuchungen 2008/2009 zeigen in Stöcken einen doppelt so hohen Übergewichtsanteil (13 %) der Kinder im Vergleich zum städtischen Durchschnitt (LHH, 6,2 %). Gleichzeitig zeigt die Befragung „Gesund in Stöcken“, dass in Stöcken ein großes Interesse an gesundheitsbezogenen Themen besteht.

Die Stöckener Familien weisen einen hohen Grad der elterlichen, gesundheitlichen Fürsorge auf, gemessen über die Inanspruchnahmequote bei Vorsorgeuntersuchungen. Sowohl die Inanspruchnahmequote der Vorsorgeuntersuchungen insgesamt (U1-U9 komplett) als auch der Vorsorgeuntersuchung (nur U9) ist in Stöcken überdurchschnittlich hoch im gesamtstädtischen Vergleich.

Gesundheitsbezogene Infrastruktur:

Die 2008 durchgeführte Befragung „Gesund in Stöcken“ zeigt, dass insbesondere Müttern und allein Erziehenden gesundheitsbezogene

und bezahlbare Angebote in Stöcken fehlen bzw. das Vorhandensein solcher Angebote nicht wahrgenommen wird⁷.

Kulturelle Infrastruktur:

Das Freizeitheim Stöcken liegt in zentraler Lage am Stöckener Marktplatz, es ist eine dezentrale Einrichtung des Bereichs Stadtteilkulturarbeit – Fachbereich Bildung und Qualifizierung – der Landeshauptstadt Hannover. Stadtteilkulturarbeit ermöglicht Menschen aller Altersgruppen durch eine Vielzahl kultureller aber auch bildungsbezogener Angebote sowie themenbezogener künstlerischer und kreativer Projekte den Zugang zu Bildung, Kunst und Kultur. Die einzelnen Angebote werden unter Berücksichtigung der jeweiligen sozialräumlichen Voraussetzungen des Stadtteils entwickelt und bereitgestellt. Die Arbeit ist auf Vernetzung und Kooperation ausgerichtet und beinhaltet auch die Beteiligung an Stadtteilentwicklungsprozessen. Mit diesem Auftrag agiert das Freizeitheim Stöcken als Kultur- und Bildungszentrum im Stadtbezirk Herrenhausen-Stöcken und stellt zudem Gruppen und Vereinen über Vermietung Räume bereit. Das Haus ist sowohl Veranstaltungs- und Bildungsort als auch Treffpunkt für Bürgerinnen und Bürger.

Stadtteilstefte haben eine große Bedeutung für das öffentliche, kulturelle Leben in Stöcken und z. T. eine lange Tradition wie das Schützenfest, das Stadtteilstefte und der Nikolausmarkt auf dem Stöckener Marktplatz sowie das Fest der Nachbarn (ehemals Ithstraßen-Fest).

Religiöse Einrichtungen

Im Sanierungsgebiet befinden sich zwei christliche Kirchen und die Stöckener Moschee des Verbandes der Islamischen Kulturzentren e.V.. Die Corvinuskirche gehört zur evangelischen Kirchengemeinde Ledeburg-Stöcken, die auch im benachbarten Stadtteil Ledeburg eine Kirche hat. Die Kirchengemeinde diskutiert derzeit die teilweise oder ganze Aufgabe eines Standortes. Auch für die zur katholischen Pfarrgemeinde St. Maria gehörende St. Christophorus Kirche wird gegenwärtig die Schließung diskutiert.

3.6. BETEILIGUNGS- UND VERNETZUNGSSTRUKTUREN

Eine Vernetzung zwischen der Stadtteilbevölkerung, den verschiedenen Infrastruktureinrichtungen, der Politik und den verschiedenen

⁷ Quelle: Landeshauptstadt Hannover, Quartiersmanagement Stöcken und Region Hannover, Fachbereich Gesundheit 2009

Verwaltungsstellen ist in Stöcken bereits teilweise vorhanden. Zum Teil wurden Strukturen, Gesprächskreise und Netzwerke im Zusammenhang mit der Antragstellung für das Programm „Soziale Stadt“ initiiert oder verstärkt.

Ein wichtiger Impuls in Stöcken war die Gründung der „Vor-Ort-Runde“ (vgl. Kap 5.3). Daraus entwickelte sich der Verein „Soziales Netzwerk Stöcken e.V.“, der soziale und kulturelle Projekte für Kinder und Jugendliche im Stadtteil durchführt (siehe dazu Kap. 5.3).

Neben der Vor-Ort-Runde existieren folgende thematische Netzwerke und Kooperationen:

Das **Kinder- und Jugendforum Herrenhausen – Stöcken** bietet Einrichtungen mit der Zielgruppe Kinder- und Jugendliche eine Plattform sich auszutauschen, zu kooperieren und gemeinsame Projekte durchzuführen. Außerdem werden Problemlagen des Bezirks aufgegriffen und konkrete Lösungsansätze erarbeitet.

Das **Netzwerk für Senioren im Stadtbezirk 12** setzt sich aus verschiedenen Einrichtungen zusammen, die in unterschiedlicher Weise mit Senioren arbeiten. Neben dem Austausch von Informationen werden bei den Treffen aktuelle Themen behandelt sowie Problemlagen des Bezirks angesprochen und Lösungsansätze entwickelt.

Das **Kita-Netzwerk Herrenhausen-Stöcken** ist ein offener Zusammenschluss der Kindertagesstätten im Stadtbezirk Herrenhausen-Stöcken. Es dient dem fachlichen Austausch zur Entwicklung und Förderung von Kindern, greift stadtbezirklich relevante Themen für diese Zielgruppe auf und plant gemeinsame Aktionen und Projekte. Die Treffen finden nach Absprache statt. Die Koordination wird über das Freizeitheim Stöcken geführt.

Die **Elternbildungskonferenz Stöcken** setzt sich aus im Bereich Elternbildung tätigen Akteuren des Stadtteils zusammen. Ziel der Veranstaltung ist es, Ansätze für eine Koordination und Weiterentwicklung des Elternbildungsangebots im Stadtteil zu erarbeiten.

Der **Schulverbund Herrenhausen – Stöcken** ist ein Gremium, in dem sich alle Schulen aus dem Stadtbezirk treffen. Ziel ist die Förderung der Zusammenarbeit aller beteiligten Schulen sowohl untereinander als auch mit außerschulischen Einrichtungen.

Die **Stöckener Marktgemeinschaft** ist ein Zusammenschluss des Einzelhandels am Stöckener Marktplatz. Sie beteiligt sich und unterstützt Feste und Feiern im Stadtteil. Die Marktgemeinschaft setzt sich überwiegend aus den privaten Geschäftsleuten zusammen.

Der **Arbeitsgemeinschaft der Stöckener Vereine von 1925** gehören Vereine des Stadtbezirks, Vertreter/innen von Parteien, Kirchen und Einrichtungen an. Ziel ist die Vernetzung im Stadtbezirk, um zum Beispiel gemeinsame Feste und Aktivitäten zu planen und zu organisieren. In den ca. zweimal im Jahr stattfindenden Sitzungen berichten Teilnehmer/innen über ihre Aktivitäten oder Referent/innen werden eingeladen.

3.7. STÄRKEN UND SCHWÄCHEN IN STÖCKEN

Die in den vorherigen Kapiteln beschriebene Situation macht deutlich, dass das Sanierungsgebiet Stöcken erhebliche Problemlagen aufweist. Demgegenüber verfügt das Sanierungsgebiet aber auch über zahlreiche Potenziale innerhalb und außerhalb des Gebiets bzw. im Stadtteil. Zusammenfassend ergibt sich folgendes Bild:

Schwächen:

- Stöcken gliedert sich in Quartiere, die stabil sind und andere, die angesichts der sozialen und wirtschaftlichen Situation eher als problematisch anzusehen sind. In einigen Mikrobezirken Stöckens sind soziale Problemlagen besonders ausgeprägt.
- Kinder und Jugendliche, ausländische Seniorinnen und Senioren sowie Frauen im Seniorenalter sind überproportional von Einkommensarmut betroffen.
- In Stöcken leben viele ältere Menschen, darunter viele mit Migrationshintergrund. Für diese Gruppen gibt es in Stöcken allerdings kaum barrierefreie und nichtkommerzielle Angebote und Treffpunkte, genauso wenig wie Einrichtungen, die Unterstützung bei der Bewältigung ihres Alltags oder bei Krankheit und Pflegebedürftigkeit bieten.
- Schulanfänger in Stöcken zeigen einen doppelt so hohen Übergewichtsanteil wie Kinder im städtischen Durchschnitt.
- Kinder und Jugendliche erhalten im Stadtteil Stöcken im Anschluss an die Grundschulzeit überdurchschnittlich häufig eine Haupt- und Realschulempfehlungen bei vergleichsweise selteneren Gymnasialempfehlungen.
- Für Kinder und Jugendliche fehlen ausreichende Bildungs- und Freizeitangebote. Gerade Kinder aus sozial benachteiligten Familien sind auf günstige bzw. kostenlose Treffpunkte und Bildungsangebote außerhalb ihrer Familien angewiesen.
- Für einzelne Gruppen von Migrantinnen und Migranten bildet das Freizeitheim Stöcken den Treffpunkt. Es fehlt jedoch an informellen Treffmöglichkeiten und Räumen sowie weiteren Angeboten,

insbesondere für Frauen und Mädchen. Zudem liegt das östlich der Hogrefestraße gelegene Freizeitheim nicht in den Quartieren mit den größten sozialen Problemlagen.

- Im Sanierungsgebiet fehlen öffentliche Grünflächen, insbesondere Spielplätze und Freiräume für Kinder.
- Die privaten Grün- und Freiflächen werden aufgrund mangelnder Attraktivität nicht ausreichend von den Bewohnerinnen und Bewohnern genutzt.
- Die Leineau und der Stadtfriedhof Stöcken sind mangelhaft an die Wohngebiete angebunden.
- Die Wohnungsbestände entsprechen häufig nicht den heutigen Anforderungen. Sie sind in Teilen nicht oder nur teilweise modernisiert worden. Es fehlen ausreichend große Wohnungen für Familien. Fast der gesamte Wohnungsbestand ist nicht barrierefrei.
- Der Stöckener Marktplatz weist Defizite bei der Aufenthaltsqualität und Funktionalität auf.
- Der Bereich um die Alte Stöckener Str./Stöckener Str. fällt durch seine inhomogene Struktur auf, sowohl baulich als auch in den Veränderungen der Nutzungsstruktur. Insbesondere die als Lager oder Abstellfläche genutzten Grundstücke bzw. Brachen machen einen unansehnlichen Eindruck.
- Die Freudenthalstraße weist erhebliche Mängel auf.
- Die Hogrefestraße stellt durch Ihre Ausgestaltung insbesondere mit der Stadtbahnlinie und der Haltestelle „Weizenfeldstraße“ eine Barriere dar.
- Die Seitenräume einiger Straßen sind nicht klar gegliedert; es kommt zu Nutzungskonflikten. Zudem fehlt es an barrierefreien Übergängen.
- Es besteht die Gefahr, dass eine oder beide christlichen Kirchen im Sanierungsgebiet schließen.

Stärken:

- Es besteht ein starkes Identitätsbewusstsein der Stöckenerinnen und Stöckener und eine Verwurzelung im Stadtteil.
- Die Stöckenerinnen und Stöckener, insbesondere die Mütter, Frauen und Migrantinnen, zeigen ein hohes Gesundheitsbewusstsein und Interesse an Gesundheit.
- Östlich des Marktplatzes, im Ohebruch-Viertel und im Alten Dorf, gibt es (sozial) stabile Bereiche.

- Durch den hohen Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund gibt es eine große kulturelle Vielfalt im Gebiet.
- Es existieren bereits gute Kooperationsstrukturen zwischen den verschiedenen Akteuren im Gebiet, was sich auch in der Arbeit der Vor-Ort-Runde niederschlägt. Aus dieser Zusammenarbeit heraus entwickelten sich beispielsweise stadtteilbezogene Gewaltpräventionsprojekte, Angebote zur Qualifizierung von Eltern und Kooperationen zwischen Schule und Jugendeinrichtung.
- Als besondere Stärken lassen sich der hohe Vernetzungsgrad zwischen Anbietern sozialer Dienstleistungen und ansatzweise auch der lokalen Ökonomie hervorheben.
- Der Verein „Soziales Netzwerk Stöcken“ e.V., der von den Einwohnerinnen und Einwohnern getragen wird und sich als Trägerverein für soziale Projekte versteht, zeigt bereits ein großes bürgerschaftliches Engagement.
- Mit dem Freizeithaus Stöcken gibt es in zentraler Lage im Stadtteil eine Einrichtung, die mit Bildungs- und Freizeitangeboten viele unterschiedliche Bewohnergruppen, Deutsche wie auch einzelne Gruppen von Migrantinnen und Migranten, anspricht.
- Mit dem Jugendzentrum und dem Leckerhaus gibt es bereits etablierte Einrichtungen für Kinder und Jugendliche.
- Eine ausreichende Nahversorgung ist vorhanden.
- Die benachbarten Industriebetriebe (Conti, VW, Varta) bieten bei einer stärkeren Einbeziehung Potenziale zur Stadtteilentwicklung.
- In Stöcken gibt es ein großes Arbeitskräftepotenzial, was angesichts der demographischen Entwicklung von wachsender Bedeutung ist.
- Stöcken ist umgeben von Naherholungsflächen und dem parkähnlichen Stadtfriedhof.
- Stöcken verfügt über eine gute Verkehrsanbindung sowohl an das überörtliche Straßennetz (Autobahn 2, Bundesstraße 6) als auch an den Öffentlichen Personen Nahverkehr.
- Gebiete in Zeilenbebauung verfügen über weiträumige und gemeinschaftliche Freiflächen.
- Stöcken weist eine günstige Lage zwischen der Universität in der Nordstadt und dem Wissenschaftspark Marienwerder auf und liegt in direkter Nachbarschaft zu großen Betrieben (Conti, VW) ohne dadurch stark von deren Immissionen belastet zu sein.

4. RAHMENBEDINGUNGEN

4.1. SANIERUNGSVERFAHREN

Auf Grundlage der im Jahr 2005 aktualisierten „Vorbereitende Untersuchung Hannover-Stöcken“ hat das Land Niedersachsen Mitte 2007 ein Teilgebiet Stöckens in das Städtebauförderprogramm von Bund und Ländern „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – die Soziale Stadt“ aufgenommen.

Daraufhin fasste der Rat der Landeshauptstadt Hannover am 17.01.2008 den Beschluss zur förmlichen Festlegung des Sanierungsgebietes Stöcken. Mit der öffentlichen Bekanntmachung am 10.04.2008 im „Amtsblatt für die Region Hannover und die Landeshauptstadt Hannover“ wurde die Satzung über die förmliche Festlegung des Sanierungsgebietes Stöcken rechtsverbindlich. Der Rat hat gleichzeitig beschlossen, die Sanierung bis zum 31.12.2017 zu beenden. Die städtebauliche Sanierung in Stöcken wird damit auf Grundlage der §§ 136 ff des Baugesetzbuches (BauGB) durchgeführt.

Für alle Grundstücke innerhalb des Sanierungsgebietes wurde der so genannte Sanierungsvermerk (§ 143 Abs. 2 BauGB) in die Grundbücher eingetragen. Dieser Sanierungsvermerk weist darauf hin, dass sowohl bauliche Maßnahmen als auch Grundstücksverkehrsgeschäfte einer besonderen sanierungsrechtlichen Genehmigung unterliegen.

Nach Abschluss der Sanierung sind von den Grundstückseigentümern Ausgleichsbeträge nach §§ 154 ff BauGB zu zahlen. Die Ausgleichsbeträge sind für die auf die Sanierung zurückzuführenden Bodenwert erhöhungen der einzelnen Grundstücke zu leisten.

Die Aufnahme Stöckens in das Städtebauförderprogramm Soziale Stadt bedeutet auch, dass entsprechende finanzielle Mittel für die Sanierung bereitgestellt werden (vgl. Kap. 7.1) und eingeworben werden können (vgl. Kap. 7.4). Die Städtebauförderungsmittel setzen sich zu einem Drittel aus Mitteln des Landes Niedersachsen, zu einem Drittel aus Mitteln des Bundes (ebenfalls vom Land verwaltet und ausgezahlt) und einem Drittel als Eigenanteil der Kommune zusammen. Städtebauförderungsmittel sind nach den Förderrichtlinien zweckgebunden zur Vorbereitung und Durchführung allein investiver, d. h. baulicher, Maßnahmen einzusetzen. Gefördert werden können damit beispielsweise private Modernisierungsmaßnahmen an Wohngebäuden, um so bessere Wohnstandards zu erreichen, die immer noch zu tragbaren Mieten angeboten werden können. Zudem können damit Maßnahmen im öffentlichen Raum und zur Verbesserung der sozialen Infrastruktur gefördert werden.

4.2. DAS PROGRAMM SOZIALE STADT

Das Städtebauförderprogramm „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – die Soziale Stadt“ wurde vom Bund und den Ländern im Jahr 1999 initiiert. Bund und Länder geben Grundsätze und Rahmenbedingungen vor, die bei der Durchführung des Programms durch die Kommunen zu beachten sind. In Niedersachsen hat das Ministerium für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit die Federführung. Es entscheidet über die Aufnahme von Gebieten in das Programm Soziale Stadt und bewilligt jährlich auf Antrag entsprechende Mittel. Durch die Richtlinien zur Städtebauförderung legt das niedersächsische Sozialministerium den Rahmen für die Mittelverwendung und damit für die Ausgestaltung des Programms in Niedersachsen fest und prüft und überwacht die Verwendung der Städtebaufördermittel. Die Landeshauptstadt Hannover ist für die Ausführung und Umsetzung vor Ort zuständig.

Die Grundsätze des Programms „Soziale Stadt“ sind im ARGEBAU-Leitfaden zur Ausgestaltung der Gemeinschaftsinitiative „Soziale Stadt“ (August 2005) dargestellt und wurden mit dem Gesetz zur Erleichterung von Planungsvorhaben für die Innenentwicklung der Städte als § 171 e im Baugesetzbuch aufgenommen. Danach dient das Programm Soziale Stadt der Stabilisierung und Aufwertung von durch soziale Missstände benachteiligten Stadt- und Ortsteilen, in denen ein besonderer Entwicklungsbedarf besteht.

Der ARGEBAU-Leitfaden führt als Ziele des Programms auf:

- Verbesserung der Lebensbedingungen in den Quartieren,
- Schaffung stabiler Sozialstrukturen und
- Verbesserung der Lebenschancen für die Bewohnerinnen und Bewohner.

Das Programm „Soziale Stadt“ erhebt den Anspruch, Quartiersentwicklungsprozesse in Gang zu setzen, welche die sozialen Problemgebiete zu in die Stadt integrierten Stadtteilen mit positiver Zukunftsperspektive machen sollen.

Die Förderung in den Stadtteilen mit besonderem Entwicklungsbedarf muss vor allem folgende Aspekte erfüllen:

- Integrierte Bearbeitung:

Es ist der gebündelte und zielgenaue Einsatz aller verfügbaren Ressourcen und Programme erforderlich; hierfür sind optimale Organisationsformen zu entwickeln. Dies gilt für die Bereiche Soziales, Beschäftigung, Wirtschaft, Verkehr, Bildung und Gesundheit, sowie bauliche und städtebauliche Erneuerung. Dabei sind die

Querschnittsziele des Gender Mainstreaming und der Integration zu beachten. Mit dem Programm wird somit eine fachübergreifende Zusammenarbeit (integriertes Arbeiten) eingefordert. Aufgabe der Städte und Gemeinden ist es, ein leistungsfähiges Stadtteilmanagement / Quartiersmanagement einzurichten.

- Integriertes Handlungskonzept:

Es ist ein Leitprogramm notwendig, das die Gesamtkoordination des Quartiersentwicklungsprozesses leistet.

- Beteiligung:

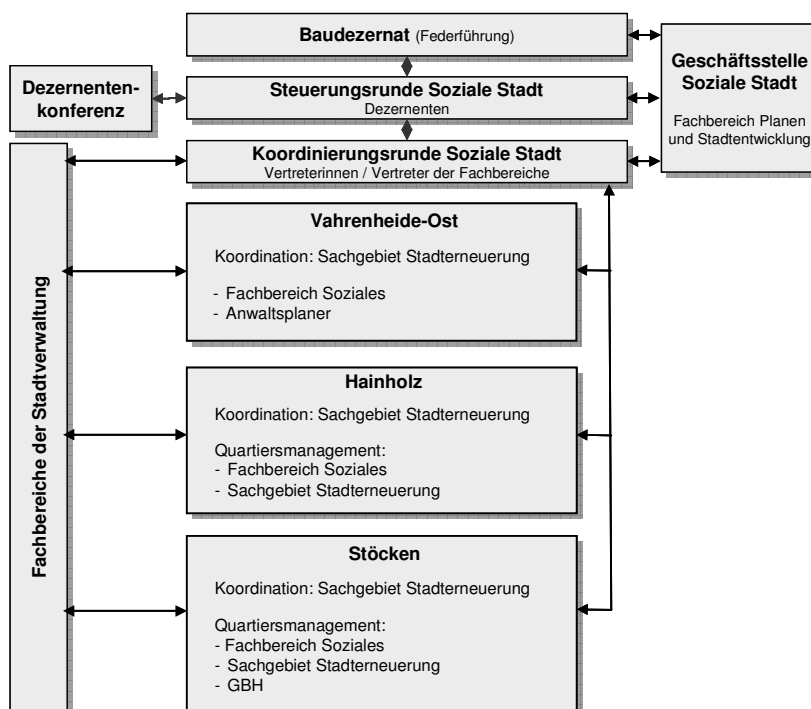
Es ist eine umfassende Beteiligung der Bewohnerinnen und Bewohner sicherzustellen, die möglichst über die Dauer der Sanierung hinaus Bestand hat.

Bei der Finanzierung von Projekten gilt der Grundsatz, dass es zu einer Mittelbündelung kommen soll, d.h., dass neben der klassischen Städtebauförderung weitere Förderprogramme und Finanzmittel erschlossen werden sollen. Die vom Bund bereitgestellten Städtebaufördermittel sind vom Land und von der Kommune mit jeweils einem Drittel gegen zu finanzieren. Die Städtebaufördermittel sind originär für investive Maßnahmen einsetzbar.

5. AKTEURE IM PROZESS

5.1. ORGANISATIONSSTRUKTUR INNERHALB DER LANDESHAUPTSTADT HANNOVER

Die Landeshauptstadt Hannover hat, wie bei allen bisherigen Sanierungsgebieten in Hannover üblich, auch für das Sanierungsgebiet Stöcken die Funktion des Sanierungsträgers übernommen. Innerhalb der Verwaltung hat das Sachgebiet Stadterneuerung des Fachbereiches Planen und Stadtentwicklung die Federführung für das gesamte Verfahren. Um dem integrierten Ansatz des Programms „Soziale Stadt“ gerecht zu werden, bestehen verwaltungsintern enge Kooperationen mit den am Thema beteiligten Fachbereichen und Dezernaten. Hierfür wurden fachbereichsübergreifende Steuerungsmechanismen installiert.



Im Sachgebiet Stadterneuerung des Baudezernates wird die Sanierung Stöcken durch ein Team von vier Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bearbeitet und koordiniert. Beim Jugend- und Sozialdezernat wird die Programmumsetzung innerhalb der Verwaltung durch den Bereich Bürgerschaftliches Engagement und soziale Stadtteilentwicklung gesteuert.

Für die Umsetzung und Koordinierung des Programms „Soziale Stadt“ auf Stadtteilebene hat die Stadt Hannover in Kooperation mit der Gesellschaft für Bauen und Wohnen Hannover mbH (GBH) das **Quartiersmanagement Stöcken** im Sanierungsgebiet eingerichtet. Entsprechend dem integrierten Ansatz des Programms ist das Quartiersmanagement mit je einer Quartiersmanagerin aus dem Baudezernat und dem Jugend- und Sozialdezernat besetzt. Das Wohnungsunternehmen GBH ergänzt das Quartiersmanagement mit einer halben Stelle.

Zu den Aufgaben des Quartiersmanagements gehören:

- Umsetzung und Koordinierung des Programms „Soziale Stadt“ auf Stadtteilebene,
- Organisation von Beteiligung und Aktivierung von Bewohnerinnen und Bewohnern,
- Stärkung und Unterstützung von Kooperationen und Vernetzung zwischen Institutionen, Vereinen, Initiativen, lokalen Akteuren, Politik und Wirtschaft,
- Projektinitiierung und Projektverantwortung,
- Moderation von Stadtteilentwicklungsprozessen,
- Mitarbeit und Fortführung des Integrierten Handlungskonzepts.

Das Quartiersmanagement arbeitet eng mit den vor Ort arbeitenden Einrichtungen, Gruppen und Initiativen zusammen.



*Mitarbeiterinnen des
Quartiersmanagements
Stöcken*

5.2. KOMMISSION SANIERUNG STÖCKEN

Der Stadtbezirksrat Herrenhausen-Stöcken hat sich in seiner Sitzung am 26.09.2007 für die Einrichtung einer Kommission Sanierung Stöcken ausgesprochen, deren konstituierende Sitzung am 15.09.2008 im Freizeitheim Stöcken stattfand. Die Kommission besteht aus neun Bürgermitgliedern sowie aus neun Vertreterinnen und Vertretern des Bezirksrates oder des Rates. Die öffentlichen Sitzungen finden unregelmäßig sechs bis acht Mal im Jahr statt.

Die Kommission setzt sich mit allen Maßnahmen im Rahmen der Umsetzung des Programms „Soziale Stadt“ auseinander. Sie darf Empfehlungen aussprechen und verfügt über ein Anhörungsrecht gegenüber dem Stadtbezirksrat. Zu den Sitzungen der Kommission sind alle Bewohnerinnen und Bewohnern eingeladen und besitzen darüber hinaus ein Rederecht zu allen öffentlichen Tagesordnungspunkten. Den Bewohnerinnen und Bewohnern wird dadurch die Möglichkeit gegeben, sich aktiv an der politischen Meinungsbildung zu beteiligen. In diesem Beteiligungsprozess können die spezifischen Bedürfnisse der Bevölkerung schon frühzeitig in der Entscheidungsfindung der Kommission berücksichtigt werden.

Im Stadtquartier nehmen die Kommissionsmitglieder - neben der Verwaltung - die Funktion von Ansprechpartnern in allen Fragen der Sanierung für die Bevölkerung wahr.

5.3. LOKALE AKTEURE

Schon in der ersten Bewerbungsphase im Jahr 2000 bildete sich im Untersuchungsgebiet die **Vor-Ort-Runde** mit der Zielsetzung, das Aufnahmeverfahren zum Programm „Soziale Stadt“ zu begleiten und zu unterstützen. Während der zweiten Bewerbungsphase wurde die Vor-Ort-Runde wieder belebt und trifft sich seitdem regelmäßig einmal im Quartal, um in dem Prozess der „Sozialen Stadt - Stöcken“ mitzuwirken. Koordiniert wird die Vor-Ort-Runde vom Freizeitheim Stöcken. Zu den Teilnehmerinnen und Teilnehmern gehören neben den sozialen und kulturellen Einrichtungen, Vertreterinnen und Vertretern der Geschäfte und Vereine, Politik und Kirche auch engagierte Einwohnerinnen und Einwohner aus dem Quartier.

Aus der Vor-Ort-Runde haben sich im Jahr 2008 zusätzlich vier **Arbeitsgruppen** heraus gebildet, die jeweils einen der folgenden Schwerpunkte bearbeiten:

- Bildung und Qualifizierung
- Soziale und kulturelle Angebote und Infrastruktur
- Öffentlichkeit, Beteiligung und bürgerschaftliches Engagement
- Wohnen, Wohnumfeld, Grün- und Freiflächen, Verkehr, Umwelt, Sicherheit im Stadtteil, Barrierefreiheit, Lokale Ökonomie

Die Arbeitsgruppen entwickeln konkrete Projekte und Maßnahmen entsprechend der formulierten Sanierungsziele. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Gruppe setzen sich nicht nur aus Mitgliedern der Vor-Ort-Runde zusammen, sondern auch aus interessierten Bewohnerinnen und Bewohnern.

Aus der Vor-Ort-Runde hat sich nach der erfolglosen ersten Bewerbung für das Programm „Soziale Stadt“ der Verein **Soziales Netzwerk Stöcken e.V.** gegründet (2001). Gründungsimpuls war die Beobachtung, dass immer mehr Kinder im Grundschulalter nachmittags ohne Betreuung auf der Straße zu finden waren und in den Kindertagesstätten und Einrichtungen nach Essen fragten; ein Versorgungsmangel zeichnete sich ab. Da die etablierten Träger im Stadtteil sich nicht in der Lage sahen, kurzfristig ein bedarfsgerechtes Angebot einzurichten, gründeten Aktive aus der Vor-Ort-Runde den Verein Soziales Netzwerk Stöcken. Das zentrale Projekt des Vereins ist das „Leckerhaus“ mit dem Angebot eines Mittagstisches und einer Nachmittagsbetreuung für Kinder. Seit 2007 ist der Verein als Träger der freien Jugendhilfe anerkannt. Der Verein hat vereinzelt auch Trägerschaften für andere Projekte im Stadtteil z.B. Stadtteilradio (2006-2007) und Stadtteilladen (ab 2009) übernommen und kann sich das generell auch zukünftig vorstellen. Eine zentrale Zielsetzung des Programms „Soziale Stadt“ besteht im Aufbau von selbsttragenden Bewohnerstrukturen. Die Grundstrukturen des Vereins Soziales Netzwerk Stöcken stellen dafür gute Ansatzpunkte dar.

6. ZIELE UND HANDLUNGSANSÄTZE

Die folgenden Sanierungsziele und Handlungsansätze für das Gebiet Stöcken ergeben sich teilweise bereits aus der Vorbereitenden Untersuchung, die der Sanierung zugrunde liegt. Durch verschiedene Veranstaltungen mit Einwohnerinnen und Einwohnern, lokalen Akteuren (Vor-Ort-Runde), der Kommission Sanierung Stöcken und städtischen Akteuren wurden sie vervollständigt und konkretisiert. Sie sollen in regelmäßigen Abständen überprüft, angepasst und aktualisiert werden.

Zur Konkretisierung der **städtebauliche Ziele** soll ein integrierter städtebaulicher Rahmenplan für Stöcken aufgestellt werden. Dieser Rahmenplan soll vor allem Aussagen

- zur Aufwertung und Weiterentwicklung der baulich-räumlichen Struktur im Sanierungsgebiet,
- zur Entwicklung von Wohn- und Gewerbestandorten,
- zur Bauleitplanung,
- zu Modernisierungsschwerpunkten des Wohnungsbestandes (Kap. 6.1),
- zur Verkehrsführung und Straßenerneuerung (Kap. 6.5) sowie
- zur Entwicklung von Grün- und Freiflächen (Kap. 6.6)

geben.

Auch für die Verbesserung der sozialen und kulturellen Infrastruktur (Kap. 6.3) sowie für das Handlungsfeld Bildung und Qualifizierung (Kap. 6.4) werden derzeit Rahmenkonzepte entwickelt, die eine zielgenaue Durchführung der Projekte sicherstellt und dadurch die Wirksamkeit aller Maßnahmen erhöht.

Bei der Umsetzung aller Sanierungsziele durch die verschiedenen Maßnahmen und Projekte kommen der Integration von Migrantinnen und Migranten, der Berücksichtigung der besonderen Situation der verschiedenen Geschlechter (Gender Mainstreaming) und den Belangen behinderter Menschen eine besondere Bedeutung zu. Grundsätzlich sollen alle Projekte und Maßnahmen so gestaltet werden, dass alle Einwohnerinnen und Einwohner unabhängig von körperlichen, sprachlichen, kulturellen und gesellschaftlichen Barrieren daran teilnehmen können.

6.1. WOHNEN

Sanierungsziele

- Verbesserung der Wohnverhältnisse
- Schaffung von familiengerechtem Wohnen / Wohnraum
- Sicherung tragbarer Mieten und Senkung der Energiekosten für die Mieter
- Schaffung von barrierefreiem Wohnraum, insbesondere für ältere und behinderte Menschen
- Schaffung von seniorengerechten Wohnformen
- Maßnahmen zur Umweltentlastung
- Förderung und Stärkung von tragfähigen Nachbarschaften

Handlungsansätze

Zur Umsetzung der Sanierungsziele im Handlungsfeld Wohnen ist eine Modernisierung von Wohnungen im Bestand notwendig. Dabei gibt es die folgenden drei Schwerpunkte:

1. Familiengerechtes Wohnen

Durch die Modernisierung und Änderung von Grundrissen von Wohnungen im Bestand werden kleine –heute von Familien nicht mehr nachgefragte- Wohnungen zu größeren **für Familien geeignete Wohnungen** umgebaut. Dabei sollte bei größeren Objekten ein Wohnungsmix, also verschiedene Wohnungsaufteilungen für kleine und große Familien, entstehen. Die Familienfreundlichkeit sollte sich auch in weiteren Maßnahmen wie Abstellmöglichkeiten für Kinderwagen und einer entsprechenden kinderfreundlichen Außengestaltung von Spiel- und Aufenthaltsmöglichkeiten sowie durch die Ergänzung und Verbesserung von Balkonen und Terrassen niederschlagen. Auch bauliche Maßnahmen mit dem Ziel einer **Förderung und Stärkung der Nachbarschaften** sollten bei diesen Wohnungsmodernisierungen berücksichtigt werden.

2. Barrierefreiheit

Der Schwerpunkt der **barrierearmen**, soweit möglich auch **barrierefreien Ausgestaltung** von Wohnungen im Bestand soll

dazu dienen, den besonderen Bedürfnissen mobilitätseingeschränkter Mieterinnen und Mieter gerecht zu werden. Auch hier kommt der mieterorientierten Gestaltung der Außenanlagen eine besondere Bedeutung zu. Auch bauliche Maßnahmen mit dem Ziel einer **Förderung und Stärkung der Nachbarschaften** sollten bei diesen Wohnungsmodernisierungen berücksichtigt werden.

3. Energetische Modernisierung

Energetische Modernisierungen verfolgen das Ziel, eine deutliche **Umwentlastung** durch einen verminderten CO₂-Ausstoß zu erreichen und gleichzeitig die Mietnebenkosten – insbesondere die Heizenergiekosten - für die Mieterinnen und Mieter zu verringern. Eine solche energetische Modernisierung sollte auch bei den Modernisierungen für Familien (Nr. 1) bzw. für mobilitätseingeschränkte Mieterinnen und Mieter (Nr. 2) ergänzend durchgeführt werden.

Bei allen unter Nr. 1 bis 3 beschriebenen Maßnahmen sollen durch eine entsprechende Förderung die Mieten für die Bewohnerinnen und Bewohner tragbar bleiben.

Daneben sollen Wohnprojekte unterstützt werden, die es **älteren Menschen** – auch im Pflegefall - ermöglichen, selbstbestimmt in einer eigenen Wohnung zu leben.

Zur **Entlastung der Umwelt** soll darüber hinaus die Nutzung regenerativer Energien bei Wohnungsmodernisierungen gefördert werden.

6.2. LOKALE ÖKONOMIE

Sanierungsziele

- Imagewandel und Standortprofilierung: Standort aufwerten, um die unternehmerische Einkommensbasis sowie die Beschäftigung nachhaltig zu sichern bzw. zu entwickeln
- Vernetzung der lokalen wirtschaftlichen Akteure
- Einbeziehung der Großbetriebe in der unmittelbaren Nachbarschaft in die Gebietsentwicklung
- Stärkung der Außendarstellung der lokalen Wirtschaft
- Sicherung der Nahversorgung im Stadtteil
- Förderung von lokalen Ausbildungsmöglichkeiten
- Verschlechterungsprozessen (Trading-Down) entgegen wirken
- Städtebauliche Neuordnung für den derzeit inhomogenen Bereich der Alten Stöckener Straße

Handlungsansätze

Zur Umsetzung der Sanierungsziele im Handlungsfeld Lokale Ökonomie ist eine Stärkung der lokalen Wirtschaft erforderlich. Dabei gibt es die folgenden Schwerpunkte:

Die **Vernetzung der lokalen wirtschaftlichen Akteure** im Stadtteil soll ausgebaut werden. Die bereits vorhandene Stöckener Marktgemeinschaft bildet hierfür eine gute Ausgangsbasis. Die großen **Industriebetriebe in der direkten Nachbarschaft** des Sanierungsgebietes (Johnson Controls, VW, Conti) sollen stärker in die Entwicklung des Gebietes einbezogen werden. Das Netzwerk soll ein offenes Angebot für alle quartiersbezogenen wirtschaftlichen Akteure des Stadtteils sein, unabhängig von ihrer Größe, Lage im Gebiet und ihrer wirtschaftlichen Ausrichtung. Das Netzwerk soll neue Kooperationen ermöglichen, gemeinsame Projekte entwickeln und eine **gemeinsame Außendarstellung** erarbeiten, um den gesamten Stadtteil als Standort zu stärken und zu einer stärkeren Identitätsbildung für Stöcken beizutragen.

Der Nahversorgungsbereich am Stöckener Marktplatz soll gestärkt und langfristig gesichert werden. Dazu soll die Attraktivität gesteigert und eine Nutzungsvielfalt in diesem Bereich hergestellt werden. So

soll die **Nahversorgung für Bewohnerinnen und Bewohner** langfristig gesichert sowie eine Urbanität und Lebendigkeit an diesem Standort gewährleistet werden.

Die Kooperation zwischen der lokalen Wirtschaft und den Bildungseinrichtungen im Stadtteil soll verbessert werden. Insbesondere sollen verstärkt **Praktikums- und Ausbildungsplätze** geschaffen werden (vgl. Kap. 5.2.4).

Um nachteilige Auswirkungen für die Steigerung der Attraktivität sowohl für das Wohnen als auch für gewerbliche Nutzungen zu vermeiden, sollen keine weiteren Mindernutzungen und störenden Gewerbebetriebe sowie Vergnügungsstätten angesiedelt werden. Den **Verschlechterungsprozessen (Trading-Down) soll entgegen gewirkt werden**. Dies gilt sowohl für das gesamte Sanierungsgebiet als auch speziell für die Eingangssituation und den Verlauf der Alten Stöckener Straße / Stöckener Straße.

6.3. SOZIALE UND KULTURELLE ANGEBOTE UND INFRASTRUKTUR

Sanierungsziele

- Verbesserung / Anpassung der sozialen und kulturellen Infrastruktur
- Förderung der Integration
- Ausbau von Bildungs- und Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche
- Gesundheitsförderung
- Unterstützung von tragfähigen Nachbarschaften
- Ausbau der sozialen Beratungs- und Unterstützungssysteme
- Förderung der Stadtteilkultur
- Schaffung von sozialen Kontakt- und Treffpunkten

Handlungsansätze

Die **soziale und kulturelle Infrastruktur** soll so ausgebaut werden, dass der Stadtteil in die Lage versetzt wird, die besonderen Aufgaben, die sich aus der Sozialstruktur des Gebietes stellen, zu bewältigen. Die Maßnahmen werden anhand der festgestellten Bedarfe entwickelt. Es sollen für unterschiedliche Zielgruppen und Nachbarschaften gemeinwesenorientierte, nichtkommerzielle Begegnungsmöglichkeiten geschaffen werden, bzw. mit Blick auf eine nachhaltige Verbesserung auch vorhandene oder geplante soziale und kulturelle Infrastruktur einbezogen und ergänzt werden.

Zum Ausbau von Betreuungs- und Erziehungsangeboten soll die Zahl der Plätze im Krippen- und im Kindergartenbereich durch den Neubau einer Kindertagesstätte in unmittelbarer Nachbarschaft zum Stöckener Bad und zum Sanierungsgebiet erhöht werden. Ergänzende Projekte wie Hausaufgabenhilfen, Mittagstische u. Ä. sollen unterstützt werden.

Um das Betreuungsangebot für Kinder zu verbessern, sollen Tagesmütter und Babysitter qualifiziert werden. Es sollen Projekte angeboten werden, in denen Eltern in ihren Erziehungskompetenzen gestärkt werden, so dass es dadurch zur Entlastung in den Familien kommt

Eine sinnvolle räumliche Ergänzung zur bestehenden Arbeit des **Jugendzentrums Opa Seemann** wäre ein zusätzlicher Standort im Sanierungsgebiet Stöcken. Durch eine solche Kontaktstelle könnten zusätzliche Gruppen junger Menschen erreicht werden, die dann in kleinen Schritten an die Angebote des Jugendzentrums bzw. anderer Träger herangeführt werden. Dieser zusätzliche Standort könnte exemplarisch als Kooperationsprojekt mehrerer Träger bzw. Institutionen umgesetzt werden. Das Jugendzentrum würde dabei maßgeblich an der Entwicklung mitwirken. Im Rahmen der Neuorganisation der Kinder- und Jugendarbeit werden diese und andere konzeptionelle Überlegungen künftig vor Ort gemeinsam zwischen allen Trägern abgestimmt. Im Bezirk Herrenhausen – Stöcken findet zurzeit eine Erprobung der Neuorganisation der Kinder- und Jugendarbeit statt.

Der **Verein Soziales Netzwerk Stöcken** ist ein wichtiger Kooperationspartner bei der Umsetzung sozialer und kultureller Projekte im Rahmen des Programms Soziale Stadt in Stöcken. Zur Wahrnehmung dieser Funktion soll der Verein unterstützt werden, die hierfür notwendige professionelle Trägerstruktur zu erlangen. Das Projekt „Leckerhaus“ des Vereines wird weitergeführt und ggf. als möglicher Kooperationspartner in den Ausbau des Ganztagsgrundschulprogramms einbezogen. Die über die Kinder im Leckerhaus entstehenden Kontakte zu deren Familien sollen genutzt werden, um diese niedrigschwellig in andere soziale und kulturelle Projekte, insbesondere in Bildungs- und Qualifizierungsprojekte einzubinden.

Im Bereich **Gesundheitsförderung** sollen zusätzliche Angebote entstehen, die sich vor allem an Familien und Senioren richten. Durch bedarfsorientierte Angebote soll insbesondere die Gesundheitsförderung und -vorsorge für Frauen und Migrantenfamilien verbessert werden. Die Angebote für den Stadtteil im Bereich Gesundheit sollen vernetzt werden.

Es sollen Projekte unterstützt werden die das Entstehen von **tragfähigen Nachbarschaften** fördern. Insbesondere generationsübergreifende Projekte, mit dem Ziel der Entlastung bzw. Hilfe für Senioren durch jüngere Menschen bzw. der Unterstützung von Familien durch Senioren, sollen initiiert werden.

Angebote sollen entwickelt werden, die sprachliche, gesellschaftliche und kulturelle Barrieren überwinden helfen und die **Integration** fördern.

Die **sozialen Beratungs- und Unterstützungssysteme** im Stadtteil sollen ausgebaut werden. Insbesondere sollen niedrigschwellige Anlaufstellen geschaffen werden, die erste Hilfestellungen bieten und die Betroffenen an die bestehenden und meist spezialisierten Stellen weiterleiten.

Durch eine **Öffnung der Schulen** für den Stadtteil sollen Projekte entstehen, bei denen die Schulen bei sozialen und kulturellen Angeboten mit anderen Akteuren im Stadtteil kooperieren.

Die Bedeutung des **Freizeitheims Stöcken** als Zentrum und Treffpunkt für die Stadtteilkultur soll gestärkt werden.

Über verschiedene Musik- und Theaterprojekte soll eine kreativ - künstlerische Breitenförderung mit der gleichzeitigen Förderung von sozialen Schlüsselkompetenzen verbunden und zum Aufbau von Kontakten über soziale und kulturelle Grenzen hinweg genutzt werden.

6.4. BILDUNG UND QUALIFIZIERUNG

Sanierungsziele

- Ausbau der Sprachförderung
- Erhöhung der Teilhabechancen von Kindern
- Verbesserung des Übergangs von der Schule in das Berufsleben
- Integration von Jugendlichen in Ausbildung und Beruf
- Initiierung eines Bildungsnetzwerkes
- Schaffung von bedarfsgerechten und zielgruppenspezifischen Qualifizierungsangeboten für Erwachsene
- Verbesserung der Wiedereingliederung in das Berufsleben

Handlungsansätze

Zum **Ausbau der Sprachförderung** sollen insbesondere Projekte gefördert werden, die auf Kinder im Vorschul- und Grundschulalter gerichtet sind. Daneben sind Projekte zu unterstützen, die den Eltern dieser Kinder, insbesondere den Müttern, Kompetenzen vermitteln, um ihre Kinder beim Lernen zu unterstützen.

Zur **Erhöhung der Teilhabechancen von Kindern**, insbesondere aus bildungsfernen Elternhäusern, soll die Förderung bereits im Elementar- und Primarbereich ansetzen. Projekte wie „Rucksack“, „Griffbereit“ und „HIPPY“, die dabei auch die Eltern einbeziehen, bieten dafür einen geeigneten Ansatz. Die Ursachen für die Schullaufbahneempfehlungen, die nicht den Begabungen der Schülerinnen und Schüler entspricht, sollen untersucht werden. Darauf aufbauend sollen zielgerichtete Projekte initiiert werden, die dem entgegen wirken. Die anstehende Umwandlung der der Grundschule Am Stöckener Bach in eine Grundschule mit Ganztagsbetrieb bietet Potential dafür.

Ein Schwerpunkt im Handlungsfeld Bildung und Qualifizierung ist die **Verbesserung des Übergangs von der Schule in das Berufsleben** und die **Integration von Jugendlichen in Ausbildung und Beruf**. Hierzu wird im Rahmen des ESF-Bundesprogramms „Bildung, Wirtschaft, Arbeit im Quartier – BIWAQ“ die Ausbildungsoffensive Stöcken durchgeführt werden. Auf der Basis einer Bestandserhebung wird überprüft, wie die bereits vorhandenen Angebote und

Kooperationsstrukturen ergänzt und miteinander verknüpft werden können, um den Schülerinnen und Schülern der letzten beiden Jahrgänge Kompetenzen zu vermitteln, die für einen erfolgreichen Start in das Berufsleben notwendig sind. Auf der anderen Seite sollen aber auch diejenigen angesprochen werden, die sich bereits im Übergangssystem befinden und keinen Ausbildungsplatz gefunden haben. Es soll eine enge Kooperation zwischen den Akteuren im Stadtteil aber auch zu stadtweit tätigen Akteuren hergestellt werden. Erste Angebote sind Coaching- und Begleitungsangebote für Jugendliche und junge Erwachsene sowie eine Maßnahme, bei der Schülerinnen und Schüler diese Kompetenzen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen vermittelt bekommen, die sich bereits in einer Ausbildung befinden. Ein weiteres Ziel der Ausbildungsoffensive ist die Stärkung der lokalen Ökonomie, so dass eine enge Verzahnung mit dem Handlungsfeld „Lokale Ökonomie“ und den dort beteiligten Akteuren, insbesondere den Gewerbeberatern, erfolgen wird.

Weiterer Schwerpunkt ist die **Schaffung von bedarfsgerechten und zielgruppenspezifischen Qualifizierungsangeboten** für Erwachsene insbesondere mit dem Ziel einer **Wiedereingliederung in das Berufsleben**. Eine besondere Zielgruppe dabei sind Personen mit Migrationshintergrund – insbesondere Frauen. Die vorhandenen Integrations- und Sprachkurse sollen ausgebaut werden; sie sollen ergänzt werden um Projekte, die einen niedrighschwelligen Zugang zum Thema Bildung und Qualifizierung ermöglichen. Daneben sollen Kompetenzen im Bereich EDV, Internet und Bewerbungstraining vermittelt werden. Durch die Bündelung dieser Maßnahmen sollen Personen, die bisher nicht erreicht wurden, einen niedrighschwelligen Einstieg in das Thema finden, um dann in Integrations- und Sprachkursen ausreichende Kenntnisse der deutschen Sprache zu erwerben. Anschließend sollen weitere Kompetenzen zum (Wieder-)Einstieg in das Berufsleben erworben werden.

Auch Langzeitarbeitslose und Mütter nach einer Elternzeit sollen durch die Angebote im Bereich EDV, Internet und Bewerbungstraining ihre Chancen zum Wiedereinstieg in das Berufsleben erhöhen.

Zur Umsetzung der Sanierungsziele und Konkretisierung dieser Handlungsansätze soll ein **Bildungsnetzwerk** aufgebaut werden, in dem möglichst alle im Stadtteil aktiven Bildungsträger vertreten sind. Dadurch sollen alle Angebote im Handlungsfeld Bildung und Qualifizierung auf einander abgestimmt werden. Angebote sollten nicht miteinander konkurrieren sondern sich sinnvoll ergänzen. Dazu soll auch die Kooperation zwischen Schulen und Gewerbe-, Handwerks- und Dienstleistungsunternehmen mit Stadtteilbezug ausgebaut werden. Die Zahl der Praktikums- und Ausbildungsplätze im Stadtteil und der näheren Umgebung soll unter Anderen durch eine entsprechende Beratung der Betriebe erhöht werden. Hierbei wird auf bestehende

Strukturen und Kooperationen sowie die Netzwerkarbeit im Rahmen der Ausbildungsoffensive Stöcken aufgebaut.

6.5. VERKEHR

Sanierungsziele

- Verbesserte Gestaltung der öffentlichen Straßen und Verkehrsräume
- Erhöhung der Verkehrssicherheit zum Schutz der schwächeren Verkehrsteilnehmer
- Barrierefreie und sichere Ausgestaltung von Haltestellen des Öffentlichen Personen Nahverkehrs
- Verbesserte Wegeführung und Vernetzung des Wegenetzes für Fußgänger und Radfahrer

Handlungsansätze

In der Freudenthalstraße ist eine Umgestaltung und Erneuerung des gesamten Straßenraums notwendig. Die Seitenräume der Weizenfeldstraße sollten **neu geordnet** werden: Eine klare Trennung von Fußweg, Parkflächen und Fahrbahn würde z.B. die Übersichtlichkeit und Sicherheit erhöhen. Auch bauliche Maßnahmen zur Verkehrsberuhigung sind zu untersuchen. Bei einer Neuordnung der Seitenräume in der Weizenfeldstraße soll die barrierefreie und sichere Ausgestaltung von Bushaltestellen besondere Berücksichtigung finden.

Bei allen Maßnahmen im Straßenraum sollen durch Bordsteinabsenkungen in regelmäßigen Abständen Querungsmöglichkeiten geschaffen werden.

Zur **barrierefreien und sicheren Ausgestaltung von Haltestellen** des Öffentlichen Personen Nahverkehrs wird der Bau eines Hochbahnsteiges der Stadtbahnhaltestelle „Weizenfeldstraße“ angestrebt. Im Zuge der Errichtung dieses Hochbahnsteiges sollte die Hogrefestraße in diesem Bereich angepasst werden. Die Querungsmöglichkeiten für Fußgänger zum Hochbahnsteig bzw. zum Stöckener Marktplatz sollen verbessert werden. Denkbar wäre auch eine ergänzende bauliche Maßnahme zur Verkehrsberuhigung in der Hogrefestraße in diesem Bereich.

Soweit nicht bereits durch bauliche Maßnahmen (Grunderneuerung oder Neuordnung von Straßen) eine klare Verkehrsführung für den Radverkehr geschaffen wird, ist zu untersuchen, in welchen Straßen eine **verbesserte Ausschilderung** für Radfahrer notwendig ist.

Inwieweit weitere Straßen grunderneuert oder neu geordnet werden müssen, ist im Rahmen eines städtebaulichen Rahmenplanes noch zu ermitteln.

6.6. FREIRAUM, GRÜNFLÄCHEN UND WOHNUMFELD

Sanierungsziele

- Erweiterung des Angebots an öffentlichen Grünflächen, insbesondere Spielflächen
- Verbesserung der Aufenthaltsqualität und der Gestaltung von Freiflächen im Stadtteil
- Bedarfsgerechte und zielgruppenspezifische Gestaltung des Wohnumfeldes
- Bereitstellung und Öffnung von Freiflächen für Bewohnerinnen und Bewohner des Stadtteils
- Verbesserung des Zugangs zu den unmittelbar angrenzenden Naherholungsgebieten
- Ausbau und Aufwertung von Wegeverbindungen
- Verbesserung der Aufenthaltsqualität des Stöckener Marktplatzes

Handlungsansätze

Zur Umsetzung der Sanierungsziele im Handlungsfeld Freiraum, Grünflächen und Wohnumfeld soll ein **Freiraumentwicklungskonzept** als besonderer Teil einer städtebaulichen Rahmenplanung erstellt werden. Die Bewohnerinnen und Bewohner sollen bei dieser Planung beteiligt werden, damit die unterschiedlichen Belange und Anforderungen der verschiedenen Nutzergruppen in der Planung berücksichtigt werden können. Ziel des Freiraumkonzeptes ist eine abgestimmte Planung für alle Freiflächen im Sanierungsgebiet, die zum Einen die Möglichkeiten für eine Aufwertung der Freiflächen aufzeigt und zum Anderen mögliche Nutzungskonflikte von vornherein verringert. Inhaltlich soll das Freiraumkonzept folgende Schwerpunkte aufgreifen:

Unter der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen sollen die **Spielflächen und Treffpunkte** erfasst werden mit dem Ziel, ein Konzept zu erstellen, wie die defizitäre Situation für diese Zielgruppen verbessert werden kann. Dazu gehören u.A. die Aufwertung der vorhandenen öffentlichen Spielplätze sowie die Schaffung neuer Spielflächen und Treffpunkte. Bei der Planung und Umsetzung sollen auch die Belange von Anwohnern, Senioren und Migranten berücksichtigt werden, um so Nutzungskonflikten vorzubeugen und außerdem Mög-

lichkeiten einer gemeinsamen Flächennutzung, z.B. Generationenpark, zu ermitteln.

Es soll untersucht werden, wie die **wohnungsnahen halböffentlichen Freiflächen** vor allem im Bereich der (Hinter-) Höfe und den zum Teil weiträumigen Flächen zwischen den Häuserzeilen aufgewertet und besser nutzbar gemacht werden können. Hier gilt es, Aufenthalts- und Nutzungsmöglichkeiten zu schaffen, die den unterschiedlichen Bedürfnissen der Bewohnerinnen und Bewohner entsprechen, z.B. Spielflächen für Kinder oder Sitzgruppen für Senioren. Darüber hinaus ist es Ziel, diese Flächen nicht ausschließlich für Mieterinnen und Mieter bereitzustellen, sondern auch eine Öffnung gegenüber dem Quartier zu ermöglichen.

Die vorhandenen **Wegeverbindungen** für Fußgänger zwischen Häusern und Häuserzeilen sind gestalterisch aufzuwerten. Ergänzend sollen kleine Aufenthaltsgelegenheiten (z.B. Bänke) geschaffen werden. Das Wegenetz soll durch das Anlegen bzw. die Öffnung weiterer Wege verbessert werden.

Die Zugänge zu den umliegenden **Naherholungsflächen** Leineaue und Stöckener Stadtfriedhof sollen verbessert werden. Ein dritter Zugang zum Stöckener Friedhof zwischen den zwei bestehenden Eingängen (Eichsfelder Straße, Freudenthalstraße/Stöckener Straße) ist anzulegen. Besonders ältere Menschen im Gebiet sollen dadurch einen wohnungsnahen Zugang zu dieser Naherholungsfläche erhalten. Auch die Möglichkeiten einer Verbesserung des Zugangs zu der westlich des Sanierungsgebietes liegenden Leineaue sollen untersucht werden.

Um den Grünzug und den **Stöckener Bach** für die Bewohnerinnen und Bewohner erlebbarer zu machen, ist das Anlegen eines durchgängigen Fußwegs entlang des Bachs vom Gemeindeholz bis zur Schnellwegunterführung zur Leineaue notwendig. Darüber hinaus ist zu untersuchen, wie das Gemeindeholz und der Grünzug am Stöckener Bach noch stärker als Naherholungsfläche für Spiel und Sport genutzt und wie der Bach bzw. das Element Wasser erlebbarer werden kann.

Der **Stöckener Marktplatz** ist für viele Bewohnerinnen und Bewohner des Stadtteils besonders an den Markttagen ein Treffpunkt; dies gilt es weiter zu stärken. Ziel ist die Aufwertung des Marktplatzes zu einem hochwertigen, identitätsstiftenden Stadtplatz mit Aufenthaltsqualität. Hierzu sind die unterschiedlichen Nutzergruppen (z.B. Bewohnerinnen und Bewohner, Geschäftsleute) an den Planungen und bei der Umsetzung zu beteiligen.

Im Quartier sollen insbesondere die Straßen und kleinen Plätze als urbane öffentliche Freiflächen aufgewertet werden.

6.7. ÖFFENTLICHKEIT, BETEILIGUNG, BÜRGERSCHAFTLICHES ENGAGEMENT UND IMAGE

Sanierungsziele

- Zielgruppenspezifische sowie offene und allgemeine Beteiligung bei Planungen und Durchführung von Projekten
- Aktivierung der Einwohnerinnen und Einwohner zur Mitwirkung bei Projekten
- Projekt- und zielgruppenspezifische sowie allgemeine Öffentlichkeitsarbeit
- Förderung des ehrenamtlichen Engagements
- Verbesserung des Stadtteilimages
- Stärkung und Unterstützung von Kooperationen zwischen den Akteuren im Stadtteil

Handlungsansätze

Zentrales Element des gesamten Sanierungsverfahrens im Programm Soziale Stadt ist die **Beteiligung**. Soweit möglich, soll eine Beteiligung des Stadtteils bereits bei der Planung / Konzepterstellung sowie bei der Durchführung / Umsetzung stattfinden.

Bei der Planung und Umsetzung von Projekten sollen in erster Linie die betroffenen Einwohnerinnen und Einwohner bzw. die betroffenen Betriebe oder lokalen Akteure beteiligt werden. Soweit möglich, soll die **Beteiligung zielgruppenspezifisch** ausgerichtet werden. Insbesondere für die Beteiligung von Migrantinnen und Migranten sind besondere Beteiligungsformen zu entwickeln.

Daneben gibt es institutionalisierte Beteiligungsformen, in erster Linie die Kommission Sanierung Stöcken und die Vor-Ort-Runde Stöcken (siehe Kap. 5.2 und 5.3), die auch die Beteiligung am gesamten Sanierungsverfahren bzw. –prozess sicherstellen sollen.

Um einen hohen Grad bei der Beteiligung zu erreichen, ist eine umfangreiche, abgestimmte projekt- und zielgruppenspezifische **Öffentlichkeitsarbeit** über den Verlauf und die Projekte der Sanierung notwendig. Neben Informationsveranstaltungen, themenbezogenen Bro-

schüren und Flyern zählen dazu auch Nachbarschafts- /Stadtteilfeiern und kulturelle Veranstaltungen. Zur Information aller Einwohnerinnen und Einwohner soll eine Sanierungszeitung in regelmäßigen Abständen erscheinen.

Die Beteiligung soll dazu animieren, dass sich die Einwohnerinnen und Einwohner aktiv in verschiedene Projekte einbringen und dadurch den Prozess der Sozialen Stadt mitgestalten, sich verstärkt mit Ihrem Stadtteil auseinandersetzen und identifizieren. **Ehrenamtliches Engagement** soll gezielt unterstützt, ausgebaut und in die Sanierung Stöckens eingebunden werden.

Um das **Image** des Stadtteils zu verbessern und vorhandene Qualitäten herauszuarbeiten sollen Projekte unterstützt werden, die gezielt die Identifikation der Einwohnerinnen und Einwohner mit Ihrem Stadtteil verbessern oder die den Ruf des Stadtteils nach außen aufwerten.

Es sollen gezielte Befragungen einzelner Zielgruppen bzw. eines repräsentativen Bevölkerungsquerschnitts durchgeführt werden, um die Probleme und Bedarfe des Stadtteils besser zu erfassen bzw. um die Wirkung der Sanierung und / oder einzelner Maßnahmen zu überprüfen.

Ein mit Einwohnerinnen und Einwohnern aktiv gestalteter Internetauftritt des Stadtteils kann die Themen Öffentlichkeitsarbeit, Verbesserung des Images und bürgerschaftliches Engagement verknüpfen.

7. FINANZIERUNG

Ziel des Programms Soziale Stadt ist es, dass neben den unmittelbar mit der Sanierung verknüpften Städtebaufördermitteln weitere Förderprogramme - insbesondere für nichtinvestive Maßnahmen - eingebunden werden. Daneben sollen gerade die investiven Städtebaufördermittel einen Impuls für eine verstärkte Investitionstätigkeit von Privaten bzw. Wohnungseigentümern geben.

7.1. STÄDTEBAUFÖRDERUNG

Die Städtebauförderungsmittel setzen sich zu einem Drittel aus Mitteln des Landes Niedersachsen, zu einem Drittel aus Mitteln des Bundes (ebenfalls vom Land verwaltet und ausgezahlt) und einem Drittel als Eigenanteil der Kommune zusammen.

Der Gesamtbedarf an Städtebauförderungsmitteln wurde in der Vorbereitenden Untersuchung mit 7.845.000 € geschätzt; mittlerweile wird von einem Gesamtbedarf von 8.545.000 € ausgegangen. Das Land Niedersachsen bewilligt jährlich Städtebauförderungsmittel ohne rechtliche Anerkennung des Gesamtbedarfes. Für die Programmjahre 2007, 2008 und 2009 hat das Land insgesamt einen Kostenrahmen von 1,5 Mio. € Städtebauförderungsmittel bewilligt (einschließlich des kommunalen Drittelanteils). Diese Mittel werden für investive bzw. vorbereitende Einzelmaßnahmen eingesetzt. Städtebauförderungsmittel sind nach den Förderrichtlinien zweckgebunden zur Vorbereitung und Durchführung allein investiver, d. h. baulicher Maßnahmen, einzusetzen.

7.2. MITTEL DES JUGEND- UND SOZIALDEZERNATES

Ergänzend zu den hauptsächlich investiven Mitteln des Bund-Länderprogramms werden seit dem Jahr 2001 jährlich Mittel im Verwaltungshaushalt des Jugend- und Sozialdezernates für sozialintegrative Projekte, die durch externe Träger oder durch die Stadt Hannover durchgeführt werden, in den Gebieten der „sozialen Stadt“ zur Verfügung gestellt. Die Höhe der Mittel ist jeweils für ein Jahr festgelegt. Aussagen, in welcher Höhe und wie lange diese Mittel für das Programmgebiet Stöcken bereitstehen, können nicht getätigt werden.

Die Vergabekriterien des Jugend- und Sozialdezernates sehen vor, dass die Projekte und Maßnahmen, die im Stadtteil Stöcken gefördert werden sollen, den Sanierungszielen zuzuordnen sind, die Verbesserung des Zusammenlebens im Stadtteil fördern sowie die Selbsthilfe, Selbstorganisation und die demokratische Teilhabe ermöglichen. Sie

sollen dabei in den Stadtteil hinein wirken und können nur als Anschubfinanzierung gewährt werden.

Anträge werden über das Quartiersmanagement gestellt. Eine Entscheidung über eine Projektbewilligung wird durch den Jugend- und Sozialdezernenten herbeigeführt.

Für die Jahre 2007 und 2008 sind insgesamt 128.784 Euro für Projekte in Stöcken gebunden worden. Für das Jahr 2009 waren im Haushalt des Jugend- und Sozialdezernates 76.997 € für Projekte in Stöcken vorgesehen.

7.3. QUARTIERSFONDS

Seit dem Jahr 2007 steht dem Stadtteil zusätzlich ein Quartiersfonds in Höhe von 25.000 € jährlich zur Verfügung, der im Sachgebiet Stadterneuerung eingerichtet wurde. Anträge werden formlos über das Quartiersmanagement gestellt. Mit diesem Fonds sollen kleine, investive und nichtinvestive Maßnahmen schnell und unbürokratisch finanziert werden, die dazu beitragen, soziale, kulturelle und beschäftigungspolitische Ziele zu erreichen sowie die Mitwirkungsbereitschaft der Bewohnerinnen und Bewohner zu fördern. Die Bandbreite der geförderten Maßnahmen reicht von möglichen Zuschüssen für Stadtteilstellen bis zur Unterstützung von Projektträgern oder auch Einzelpersonen, die sozialintegrative Maßnahmen im Stadtteil durchführen (Unterstützung Leckerhaus, Radioladen etc.).

7.4. ESF-BUNDESPROGRAMM „BILDUNG, WIRTSCHAFT, ARBEIT IM QUARTIER – BIWAQ“

In Stöcken wird im Zeitraum vom 01.10.2009 bis 31.10.2012 das Projekt „Ausbildungsoffensive Stöcken“ im Rahmen des ESF-Bundesprogramms „Bildung, Wirtschaft, Arbeit im Quartier – BIWAQ“ durchgeführt. Das Programm BIWAQ wurde im Zusammenhang mit dem Programm „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – die Soziale Stadt“ im April 2008 vom Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung aufgelegt.

Die Finanzierung erfolgt zu 50 % aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF) und zu 38 % aus Mitteln des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung. Der Europäische Sozialfonds ist das zentrale arbeitsmarktpolitische Förderinstrument der Europäischen Union. Er leistet einen Beitrag zur Entwicklung der Beschäftigung durch Förderung der Beschäftigungsfähigkeit, des Unternehmertums, der Anpassungsfähigkeit sowie der

Chancengleichheit und der Investition in die Humanressourcen. Für die verbleibenden 12 % sind Eigenmittel des Trägers einzusetzen. Diese werden aus Mitteln des Jugend- und Sozialdezernates / Soziale Stadt (vgl. Kap. 7.2) bereitgestellt unter der Voraussetzung, dass diese Mittel zukünftig weiter im Haushalt zur Verfügung stehen. Es entstehen Personal- und Sachkosten sowie Kosten für die Durchführung von Maßnahmen in einer geplanten Größenordnung für die Gesamtlaufzeit in Höhe von ca. 1,38 Millionen Euro.

7.5. WEITERE MITTEL

Die Städtebauförderungsmittel können teilweise als Investitionszuschuss bei der Modernisierung von Wohnungen eingesetzt werden. Auf diese Weise sollen zusätzliche private Mittel der Wohnungseigentümer in das Sanierungsverfahren eingebunden werden. Daneben sollen ergänzende Mittel aus EU- oder Landes- und Bundesprogrammen (z.B. Wohnungsbauförderung) eingeworben werden.